Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

30 (31.1.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 4783 Zeitungsbezug 2935 Buchhandlung) Bankverbindungen Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben); Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82; Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323 in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70 Fernsprecher 2744 in Baden-Baden Sofienstr. 9 Fernspr. 2126 in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 31. Januar 1944 — 18. Jahrgang / Folge 30

Ohne 30. Januar 1933 gäbe es in Europa keinen Faktor, der dem bolschewistischen Koloß entgegentreten könnte

Trotz aller Teufeleien unserer Gegner wird der Kampf zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen – Rede des Führers zum Tag der Machtübernahme

Der Führer hielt zum 11. Jahrestag der Machtübernahme am Sonntag aus seinem Hauptquartier eine Rede an das deutsche Volk. Sie war eine politische Wiederholungsstunde für Kurzsichtige und Begriffsstutzige, wie sie da und dort noch im heutigen Europa anzutreffen sind. Sie war eine drastische Abrechnung mit dem längst durch die Entwicklung widerlegten politischen Verlegenheitsprogramm, an das man sich in London noch immer klammert. Und sie bedeutete für uns Deutsche eine Demonstration der Folgerichtigkeit jenes Weges, den das nationalsozialistische Deutschland in 11 schicksalsschweren Jahren zurückgelegt hat. Der zurückliegende Weg war so klar und eindeutig, daß er selbst unter Bombenhagel zum Endsieg führen muß. Und die Führerworte haben in uns das Verständnis dafür geweckt, daß die Geburtsstunde einer neuen Zeit sich unter Leid und Schmerzen vollziehen muß. — Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Im fünften Jahre des größten Krieges kann niemand mehr über die Ursache und damit über den Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein, denn die Zeit, in der es noch den Anschein haben konnte, es handele sich auch bei diesem Kampf nur um eine der von England immer wieder angezettelten europäischen Streitigkeiten zur Verhinderung des Kontinents für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte zugunsten des britischen Empires, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Kriege hetzte, ist heute vom Antreiber zum Getriebenen geworden. Die Geister, denen sie sich nach altbritischer Gepflogenheit auch diesmal zu bedienen gedachten, sind all' diesen Herren über den Kopf gewachsen. Ganz gleich, wie dieser Kampf auch ausgehen würde: England hat seine Rolle auf dem Kontinent endgültig ausgespielt.

Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wieder hergestellt wird, sondern sie lautet nur, wer am Ende dieses Kampfes in Europa die Vormacht sein wird, entweder die europäische Völkerfamilie, repräsentiert durch ihren stärksten Staat oder der bolschewistische Koloß.

Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn es diesen Krieg, der nicht ein Kampf für es selbst, sondern ein Kampf für ganz Europa ist, gewinnt, im zweiten würde Sowjetrußland Sieger sein. Die von gewissen englischen Zeitungen ausgestreuten Bemerkungen, daß Rußland nach einer eventuellen Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr haben könnte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, das heißt, Ausrottung des deutschen Volkes zufrieden gäbe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedächte. Denn 1) wird sich der Sieger in diesem Völkerringen seine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungsschreibern bestimmen lassen, und 2) würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Koloß der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiterstreiten, um so mehr, als die militärischen Aussichten eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohkopf als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Falle der vielleicht vorübergehend übriggebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empiretruppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südafrikaner, die alleinige Blutlast zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben. Eines ist deshalb ganz sicher:

In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein. Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung.

Das ist wie gesagt so klar, daß es vor allem auch jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen müßte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei so getan wird, als könnte es auch anders sein, dann hängt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Möglichkeit mehr sehen, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Antreiber bereits auch innerpolitisch verbaut ist. Es ist deshalb für England und die USA. überhaupt nicht mehr die Frage, ob sie nach diesem Krieg den Bolschewismus selbst bekämpfen wollen oder können, sondern nur noch die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in ihren eigenen Ländern zu erwehren vermögen. Was aber Europa von britischen Hilfsversprechen in der Praxis überhaupt zu erwarten hat, beweist am schlagendsten die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropas.

Mit dem gewissenlosen Garantieversprechen Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehetzt. Mit der verlogenen Behauptung, andere Staaten vor Deutschland retten zu können, hat man ihnen Beistandspakte oktroyiert, und nun werden unter genau so verlogenen Phrasen heute alle diese Länder fallengelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht vielleicht weil jeder einzelne Engländer das will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern, ja, nicht nur das, weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistisch verseuchten Opposition gegenüber eine andere Politik vertreten, geschweige denn mit Erfolg durchführen zu können. Uebrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Judentum erst einmal verschrieben hat, früher oder später dieser Pest erliegen, es sei denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Bakterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Ausgleich der eigenen Interessen mit denen der Fermente dieser Völkerzersetzung kommen zu können, ist nichts anderes, als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren. Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die ausschließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird.

Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte kein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegensetzen.

Und das weiß man auch im Kreml. Daher würde im Falle seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein. Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Judentums.

Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Verfechter dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen, oder ob sie in ihrer Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische Staatsmänner diese Tatsache einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Lande, durch untertäniges Streicheln die selbstgezüchteten jüdischen Bakterien vielleicht entgiften zu können glaubt: Wenn Deutschland nicht siegen würde, wäre das Schicksal der nord- und südeuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber käme in kürzester Frist nach. Zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen so teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen musischen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht, die Völker als Träger dieser Kultur, ihre Repräsentanten der geistigen Führung der Nationen aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschuß ihre Erledigung gefunden hätten, verkommen. Der verwüstende jüdische Ahasver aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Purim-Fest feiern.

Daß aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinents Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Führung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor elf Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

Ohne den 30. Januar 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reinigungs- und Aufbauarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Koloß entgegenzuwirken in der Lage wäre.

Denn das damalige Deutschland war selbst so krank, durch die zunehmende jüdische Infektion so geschwächt, daß es kaum mehr daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren. Der genau so wie in anderen Ländern vom Judentum herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, der Arbeitslosmachung von zahlreichen Millionen deutscher Menschen, die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie, galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterstützt durch die Aufrechterhaltung eines sinnlos gewordenen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Sklaven mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum endgültigen Kuli erniedrigen zu können. Aber selbst wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im Innern Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat einer demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerliche hilflose Erscheinung gewesen. Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, mußten deshalb nicht nur machtmäßige, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Innern, sondern auch machtmäßig nach außen hin fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Volkes sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verlorengegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenspaltung — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu beseitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergänzen durch rücksichtslose Beseitigung der bösartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: das heißt, an die Stelle des nicht nur politisch, sondern auch staatlich zerrissenen Reichskörpers mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konstruktion und mit einer Führung, die geeignet sein konnten, auch den schwersten Angriffen und Belastungsproben der Zukunft wirkungsvoll entgegenzutreten und standzuhalten.

3. Der volklich und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und in ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer

Die schweren Abwehrkämpfe an der Ostfront halten an

Schwere Verluste der Sowjets — Harte Kämpfe zwischen Ilmensee und dem Finnischen Meerbusen

Erneute feindliche Schiffsverluste vor Nettuno — 61 USA.-Bomber bei Terrorangriff auf Frankfurt a. M. abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 30. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Nordwestlich Kirowograd, südwestlich Tscherkassy und im Raum östlich und südöstlich Belaja Zerkow stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit starken feindlichen Infanterie- und Panzerkräften. Während den Bolschewisten in einigen Abschnitten Einbrüche gelangen, scheiterten ihre Angriffe an der übrigen Front unter hohen Verlusten. Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden im Raum südlich Pogrebischtsche starke feindliche Kräfte eingeschlossen. Sie gehen nach Abwehr wiederholter Entlastungsangriffe und Ausbruchsversuche ihrer Vernichtung entgegen. Bei weiteren Vorstößen unserer Panzerverbände westlich Polonoje wurden mehrere Ortschaften zurückgewonnen. Der Feind hatte auch hier hohe Verluste. In diesen Kämpfen fand an der Spitze seiner Division vor wenigen Tagen der vom Führer mit der höchsten Tapferkeitsauszeichnung beliehene Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Schulz, den Heldentod. Mit ihm verliert das Heer einen seiner besten Offiziere, die Panzerwaffe einen vorbildlichen Kommandeur.

Im Raum westlich Nowograd-Wolynsk lebte die Kampftätigkeit wieder auf. Vorstöße der Bolschewisten wurden abgewiesen. Zwischen Pripjet und Beresina scheiterten alle Versuche der Sowjets, einen Einbruch aus den letzten Kampftagen zu erweitern. Nördlich Newel brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten zusammen. Der bei Nowossokolniki vorspringende Frontbogen wurde auf eine vorbereitete Stellung zurückgenommen.

Zwischen dem Ilmensee und dem Finnischen Meerbusen wehrten unsere Truppen an mehreren Stellen starke feindliche Angriffe ab. Dazwischen sind schwere Kämpfe mit den weiter nach Westen und Süden vorstoßenden Bolschewisten im Gange.

An der süditalienischen Front trat der Feind im Abschnitt Minturno — Castelforte und nordwestlich San Elia nach heftiger Artillerievorbereitung auf breiter Front erneut zum Angriff an. In schweren, wechselvollen Kämpfen ging der Monte Inga verloren, wurde jedoch von unseren Truppen nach erbitterten Nahkämpfen wieder genommen. In den anderen Frontabschnitten wurde der Feind in harten Kämpfen blutig abgewiesen.

Im Landekopf von Nettuno verhielt sich der Feind auch gestern abwartend und griff nur an einer Stelle in Bataillonsstärke ohne Erfolg an. Bei erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen wurden Gefangene eingebracht.

Die Luftwaffe griff auch am 29. Januar feindliche Schiffe vor Nettuno an und versenkte einen Zerstörer und zwei Frachter mit 14 000 BRT. Vier weitere Frachter mit 28 000 BRT. sowie ein Landeschiff wurden beschädigt. Damit hat die deutsche Luftwaffe seit dem 22. Januar bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte fünf Zerstörer, fünf Frachter mit 27 000 BRT. sowie sieben Landungsfahrzeuge mit 14 000 BRT. versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer, 41 Frachter mit 201 000 BRT. sowie 19 Landungsfahrzeuge wurden beschädigt. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits wehrten im Kanal mehrere erfolglose Angriffe britischer Schnellboote ab und schossen eines der Boote in Brand.

Nordamerikanische Bomberverbände führten am 29. Januar einen Terrorangriff gegen die Stadt Frankfurt am Main. Durch Abwurf zahlreicher Minen, Spreng- und Brandbomben wurden schwere Schäden und Brände in mehreren Stadtteilen, insbesondere in der Innenstadt, verursacht und unersetzliche Kulturdenkmäler vernichtet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden hier und über den besetzten Westgebieten 61 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in den späten Abendstunden des gestrigen Tages erneut London an. Im Stadtgebiet wurden große Brände und Explosionen beobachtet.

Wir wollen einsatzbereite Kämpfer bleiben

Der Gauleiter sprach in Straßburg zum Tag der Machtübernahme

O **Straßburg**, 30. Januar. Das nationalsozialistische Straßburg vereinigte sich am 30. Januar mit Partei, Staat und Wehrmacht, an deren Spitze die Generale der Garnison erschienen waren, im Sängerhaus zum Gedenken an den Siegestag der Bewegung vor 11 Jahren. Die Teilnehmer fühlten sich dem Schöpfer einer neuen Ordnung und Führer des europäischen Freiheitskrieges besonders nah verbunden, indem sie dem Musikkorps der ersten SS-Panzerdivision der Leibstandarte Adolf Hitler für die schneidig gespielten Marschweisen, mit denen die Veranstaltung umrahmt wurde, danken konnten. Das leidenschaftliche Bekenntnis zum Führer, dessen Stimme wir abermals aus dem Hauptquartier hörten, bildete das Leitmotiv der Rede des Gauleiters, der, begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter Röhn, beim Betreten des Saales um 10.30 Uhr von begeistertem Beifall empfangen wurde.

Der Gauleiter ließ vor dem geistigen Auge der Zuhörer die glanzvolle Wiedererstehung der deutschen Nation und den unerhört raschen inneren Wiederaufbau seit 1933 erstehen, um die Blicke auf dessen Ursprung, nämlich die weltanschaulichen Kräfte, hinzulenken, die ihn bestimmten. Die Bewegung sei in dem Augenblick in das politische Leben eingetreten, als die Auseinandersetzung zwischen der sterbenden Welt des Bürgertums und dem Marxismus auf dem Höhepunkt angelangt gewesen sei. Heute laute die Frage nur noch: Nationalsozialistischer oder bolschewistischer Sieg — Hitler oder Stalin! Das Führerwort, daß diesen Krieg kein bürgerlicher Staat überstehen werde, erfülle sich buchstäblich. Das Merkmal einer geradezu jämmerlichen Verblendung sei es, wenn in manchen französischen Gehirnen noch der Gedanke an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der alten Welt spuke. Noch niemals seien Tote wieder auferstanden. „Wir haben die feste Ueberzeugung", so sagte der Gauleiter unter lebhafter Zustimmung, „daß wir den heutigen Kampf ebenso gewinnen werden, wie wir in der treuen Gefolgschaft des Führers den Kampf um die innere Macht zu unseren Gunsten entschieden haben, und daß wir abermals die Widerstände brechen werden, so oder so! Denn der Führer ist noch jeder Lage Herr geworden, er hat jeden Gegner niedergeworfen. Dies war von Anfang an der Glaube seiner alten Getreuen, daß er unserem durch ewige Kämpfe zerrissenen Kontinent einen Lebensinhalt geben werde. Gerade am heutigen Tag erklären wir unseren Feinden: Dieser Mann ist zu groß, als daß ihr ihn je zu Fall bringen werdet. Zum Tag der neuen Reichsgründung wollen wir feierlich geloben, daß wir bleiben wollen, was wir schon immer waren: Einsatzbereite Kämpfer, denen keine Mühe, kein Opfer, keine Entbehrung zu viel sein soll, um ihre Pflicht zu erfüllen."

Der Kundgebung voraus ging ein Propagandamarsch der Einsatzabteilung der Gauleitung mit mehreren Ehrenstürmen unter Waffen durch Straßburg. Unter klingendem Spiel marschierte die Abteilung durch die innere Stadt. Beim Vorbeimarsch an der Reichsstatthalterei konnte sich der Gauleiter von der guten soldatischen und einsatzfreudigen Haltung der Abteilung überzeugen.

Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht auf Erfolg seinen Stand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die von Deutschen bewohnt oder über einem Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörige Räume darstellten, die volklich und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkerfamilien zu führen.

Als vor elf Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihre Verkörperung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung den Staat.

Was nun auch immer Großes seit dieser Zeit geleistet wurde, an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso behutsame wie beharrliche Umgestaltung des einstigen Klassenstaates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volksstaat.

Denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun geworden gegenüber allen bolschewistischen Infektionsversuchen. Daß in diesem Staate heute jeder junge Deutsche, ohne Ansehen seiner Geburt, seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung usw. nur nach eigenem Verdienst alles werden kann, ist eine der entscheidendsten Taten der nationalsozialistischen Revolution. In welch rapider Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkskörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Kriege. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich dieser Entwicklung einbezogen. Mehr als 60 Prozent des jungen Offizierskorps stammen aus dem Mannschaftsstande und schlagen damit die Brücke zu Hunderttausenden von Arbeitern und Bauern oder Angehörigen des kleinen Mittelstandes. Es wird dereinst in der Geschichte als eine der größten Leistungen bezeichnet werden, daß es dabei in diesem großen Staate gelungen ist, eine sozialistische Revolution einzuleiten und durchzuführen, die ohne jede Zerstörung an nationalem Eigentum und ohne jede Beschränkung der schöpferischen Kraft der alten Stände trotzdem die völlige Gleichstellung aller erreicht hat. Diese Entwicklung wird der Nationalsozialismus in unbeirrbarer Entschlossenheit und Konsequenz weiter fortführen. Er wird damit aber auch dem internationalen Judentum alle Ansatzpunkte für eine innere Aushöhlung unseres Volkskörpers nehmen.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist daher schon jetzt als das unangreifbare Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung anzusehen. Denn nur der Staat, der in seinem eigenen Innern völlig frei von unsozialen Infektionsherden ist, kann dem Bolschewismus mit Sicherheit auch nach außen entgegentreten. Das Judentum selbst hat in unserem großen Reich alle Macht verloren! Indem es den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verbrochen hat, wird es mithelfen, die Gedanken der nationalsozialistischen Revolution zu verbreiten und die Elemente einer wissenschaftlichen Erkenntnis und sachlichen Lösung dieser Frage auch anderen Nationen nahezubringen.

Der Weltkrieg vom Jahre 1939 wird einst in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser, zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit der Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Judenfrage öffnen und die nationalsozialistische Antwort und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung ebenso nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen.

Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen. Aus den Millionen von Soldaten und Kriegsgefangenen erwachsen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innerorganisatorisch, wirtschaftlich und machtmäßig dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nunmehr seit fünf Jahren tobt. Dieses Ringen kann dabei keinen anderen Verlauf nehmen, als ihn bisher noch jeder andere große Krieg auf dieser Erde nahm. Es kann das Auf und Ab der Ereignisse deshalb nur den bedrücken, der geschichtlich weder sehen noch denken gelernt hat.

Der Weg von der Vision des halbblinden Soldaten vom Jahre 1918 bis zur Realität des nationalsozialistischen Staates im Jahre 1944 war ein gewaltigerer und sicher schwierigerer als der Weg des heutigen Reiches zum endgültigen Siege. Daß am Ende dieses Ringens aber der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird, gegen seine westlichen und östlichen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Abschluß des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewißheit.

Die Garanten dieses Sieges sind heute nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Kämpfer in der Heimat. So wie aus dem ersten Weltkrieg der Nationalsozialismus geboren wurde, so wird er im zweiten seine äußerste Stärkung und Festigung erhalten. Die Heimat wird, wie schwer es auch sein mag, am Ende doch niemals verzweifeln, denn sie weiß um ihr Schicksal und sieht ihre Söhne an den Fronten für sich kämpfen. Die Front wird nie verzagen, sondern sich auch nach schwersten Tagen wieder fangen, denn in ihre Hand ist nicht nur die arbeitende, sondern die nicht minder tapfer kämpfende Heimat gelegt, als sie selbst es zu tun gezwungen ist. Der Versuch unserer Gegner, durch Spreng- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird diese am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und jenen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten. Daß sich dieser gewaltige Prozeß unter Leid und Schmerzen vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große im Kampf entstehen, sondern sogar den einzelnen Erdenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das 12. Jahr der Neuorganisation unseres Volkes wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm an unsere Festung toben und heulen mag, am Ende wird er sich wie jedes Gewitter eines Tages legen und aus finsteren Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten, auf diejenigen, die standhaft und unerschütterlich ihrem Glauben treubleibend die Pflicht erfüllten.

Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Allmächtige die Leistung derjenigen wägen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden ihre Fahnen in treuen Händen und unverzagt vorwärtstrugen.

Dieser Kampf wird deshalb am Ende trotz aller Teufeleien unserer Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.

Echtes Soldatenleben fand seine höchste Vollendung

Der Heldentod des Brillantenträgers Generalmajors Adalbert Schulz

*** Berlin, 30. Jan. Wie der Wehrmachtbericht vom 30. 1. meldet, ist am 28. Januar 1944 Generalmajor Adalbert Schulz, Träger der Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, als Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision an der Ostfront gefallen.**

Ein echtes Soldatenleben hat im gewaltigen Ringen der Winterkämpfe an der Ostfront auf dem Schlachtfeld seine höchste Vollendung gefunden. Generalmajor Schulz war selbst aus dieser Division hervorgegangen, in der er einen im deutschen Heer ohne Beispiel dastehenden Aufstieg genommen hat. Als Kompaniechef hatte ihm sein damaliger Divisionskommandeur, der jetzige Generalfeldmarschall Rommel, nach dem Frankreich-Feldzug das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes überreicht. Im Ostfeldzug verhalf er der Division als Abteilungskommandeur und zuletzt als Kommandeur eines Panzerregiments zu hervorragenden Ehren.

Nachdem Generalmajor Schulz soeben erst die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung aus der Hand des Führers empfangen und einen kurzen Urlaub in der Heimat verlebt hatte, übernahm er als Kommandeur die Panzerdivision. Erst wenige Tage wieder stand er an der Front, als es galt, eine Stadt, in die sowjetische Uebermacht eingedrungen war, wieder zu nehmen. Nachdem sein Panzerangriff bereits zum vollen Erfolg geführt hatte, setzte ein Granatsplitter dem Leben dieses hervorragenden Offiziers ein Ende. Auf der Höhe seines Ruhms als jüngster Divisionskommandeur des Heeres hat er im Panzerkampf, den er durch die Verbindung von ungestümem Draufgängertum mit kaltblütiger Ueberlegenheit, Umsicht und taktischem Geschick wie kaum ein anderer beherrschte, den Soldatentod gefunden. Mit seiner Division, die voll Stolz zu ihm aufblickt, trauert das gesamte deutsche Volk um einen seiner großen Helden.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier,** 30. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Gert Große, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 25. 4. 1911 in Hamburg; Hauptmann der Reserve Heinz Bödicker, Führer eines Panzer-Pionier-Bataillons, geboren am 23. 8. 1917 in Eschwege; Oberfeldwebel Heinz Wunram, Kompanietruppführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 22. 4. 1913 in Bremen-Aumund.

Badisch-bayerische Grenadiere südwestlich Pogrebischtsche

*** Berlin,** 30. Jan. Die seit fünf Tagen laufenden deutschen Angriffe südwestlich Pogrebischtsche brachten Tag für Tag neuen Bodengewinn. Unsere Truppen brachen den feindlichen Widerstand und vernichteten bei der Abwehr bolschewistischer Gegenstöße mehrere hundert Panzer. Bereits der erste deutsche Vorstoß im Morgengrauen des 24. Januar führte zu erfolgreichen Kämpfen. In ihrem Rahmen waren auch bayerisch-badische Grenadiere mit Unterstützung von Panzern und Sturzkampffliegern zum Angriff angetreten. Unaufhörlich feuerten die schweren Waffen und Granatwerfer gegen den Feind und bereiteten den deutschen Angriff vor. Nachdem Pioniere eine Gasse durch die Minenfelder geräumt hatten, griffen Panzer und Jäger die Sowjets an, warfen teils in erbitterten Nahkämpfen mit Handgranaten und blanker Waffe die sich verbissen wehrenden Sowjets zurück und nahmen mehrere Ortschaften.

Deutschland und Japan kämpfen um ihre Existenz

Der japanische Regierungssprecher zum 30. Januar — Japan bewundert Deutschland

*** Tokio,** 30. Jan. Anläßlich des elften Jahrestages der Machtergreifung in Deutschland übermittelte der Sprecher der Regierung, Iguchi, den deutschen Korrespondenten in Tokio eine Erklärung, in der er die Leistungen des Nationalsozialismus im Laufe der Jahre beleuchtete. Die Leistungen des Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers seien groß und einzigartig. Sie würden stillschweigend sogar vom Feinde anerkannt. Als besonders bemerkenswert strich Iguchi die Einigkeit des deutschen Volkes und den großartigen Aufstieg Deutschlands als Folge dieser Einigkeit heraus. Industrie und Landwirtschaft blühten wieder auf, die Arbeitslosigkeit verschwand, und nachdem die anderen Nationen Deutschlands Vorschlägen für eine allgemeine Abrüstung nicht folgen wollten, schaffte der Führer auch wieder eine Wehrmacht. In welchem Maße Deutschland wieder wehrhaft geworden sei, werde im gegenwärtigen Kriege bewiesen. Das Zusammenhalten des deutschen Volkes wie ein Mann zeige sich besonders bei den Terrorangriffen, denen die Deutschen in unerschütterlicher Moral und eiserner Entschlossenheit für den kommenden Tag der Vergeltung gegenüberständen.

Deutschlands Aufstieg im Dritten Reich zielte, wie der Sprecher erklärte, nicht auf eine Weltbeherrschung ab, wie es bei England und den USA. der Fall sei. Deutschland kämpfe nur um seine Existenz. Das gleiche sei mit Japan der Fall, und in der Gleichheit der Ziele und Anschauungen liege der Grund für den festen Zusammenhalt der beiden Länder.

Sondersendung des japanischen Rundfunks

Der japanische Rundfunk brachte anläßlich der 11. Wiederkehr des Tages der Machtergreifung eine Sondersendung, in der der Präsident der Japanisch-Deutschen Kulturvereinigung, Inö, eine Ansprache hielt. Er erklärte, daß das ganze japanische Volk von großer Erbitterung und Empörung über die barbarischen Terrorangriffe der Engländer gegen Berlin und so viele deutsche Städte erfüllt sei. Es verdiene die größte Bewunderung, daß das deutsche Volk kaltblütig und unerschrocken in unverbrüchlicher Kampfgemeinschaft mit seinem Führer Adolf Hitler alles einsetze, um den Endsieg zu erringen. Alle Japaner wüßten, daß in dem verbündeten Deutschland Tag und Nacht unermüdlich geschafft und unerbittlich gekämpft werde. Japan zolle seinem Waffengefährten in seinem heldenhaften Einsatz größte Hochachtung.

Eine maßlose Empörung erfüllte die ganze zivilisierte Menschheit über die englisch-amerikanischen Terrorangriffe. England und Amerika hätten damit ihr eigentliches Wesen vor aller Welt offenbart. Die Erfolge, die sie durch ehrlichen Kampf nicht erreichen konnten, glaubten sie, denen alle Mittel recht seien, durch schonungslose Angriffe auf friedliche Bürger zu erlangen. Und doch müßten England und Amerika schon längst erkannt haben, daß die Heimatfronten in Japan und Deutschland sowie bei allen Verbündeten unerschüttert ständen. Der Feind finde einen stahlharten Wall vor, an dem seine Angriffe nutzlos verbluten müßten. An allen Fronten in Europa seien die Truppen Englands und Amerikas durch den Kampfmut der deutschen Soldaten besiegt worden. Wie kümmerlich wirkten nunmehr die Terrorangriffe auf die deutsche Heimat. Man könne ohne Uebertreibung schon heute sagen, daß alle ihre Pläne zunichte gemacht worden seien. Die Festung Europa stehe als unüberwindliches Bollwerk, und im Osten stehe das weite Großostasien unter der Führung des Tennos mit seinen hohen Idealen. Am elften Jahrestag der Machtergreifung durch die NSDAP. seien Japan und Deutschland enger denn je miteinander verbunden. An dem geballten Siegeswillen Japans und Deutschlands werden alle wahnwitzigen Pläne der Feinde zerschellen.

Neue Teuerungswelle in den USA.

Allgemeine Preissteigerung 50 v. H. im Jahre 1943

O. Sch. **Bern,** 30. Jan. Roosevelt werde jetzt wahrscheinlich im Kongreß weniger Widerstand gegen seine Subventionspolitik finden, berichtet der Neuyorker Korrespondent des „Manchester Guardian". Die Mitglieder des Kongresses seien nämlich über das Anziehen der Preise stark erschreckt. Nach Schätzungen seien die Preise allein im Jahre 1943 in den USA. um 45 bis 50 v. H. gestiegen, während der amtliche, in Washington ausgegebene Lebenshaltungsindex nur eine Verteuerung von 43,5 v. H. für die Zeit seit 1941 zugibt. Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten liege wesentlich höher, als dies die amtlichen Stellen der Vereinigten Staaten wahr haben wollten. Nachdem alle staatlichen Maßnahmen zur Preisstabilisierung fehlschlugen, hätten die Anhänger der Subventionspolitik, vor allem auf dem Gebiet der Lebensmittel, auch im Kongreß neuen Zuzug erhalten.

In der amerikanischen Zeitschriftenpresse wird in diesem Zusammenhang weiterhin bitter darüber geklagt, daß die in verschiedenen Bundesstaaten gut organisierten Schwarzhändler jeden Versuch, die Lebensmittelpreise zu halten, vereitelten. Sie wären oft in der Lage, die Preise für bestimmte Lebensmittel wochenlang geradezu zu diktieren.

„New York Times" berichtet, Bank-, Finanz- wie Farmerkreise seien über das Anziehen der Preise für landwirtschaftliche Grundstücke äußerst besorgt. Diese Hausse vollziehe sich jetzt in einem Tempo, wie man es in den Jahren 1915—1920 gekannt habe. Zwei Jahre später sei es dann zu dem großen Zusammenbruch auf dem landwirtschaftlichen Grundstücksmarkt gekommen. Die verheerenden Rückwirkungen auf die amerikanische Landwirtschaft seien noch in abschreckender Erinnerung. Man erwartet, daß Roosevelt endlich einige wirksame Maßnahmen trifft, um ernste Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhindern.

Nahkampf mit Steinen und Felsblöcken

Marokkaner stürmen an der süditalienischen Front im Trillerpfeifen-Lärm

Das harte Kampfgeschehen an der süditalienischen Front trägt als besonderes Kennzeichen zwar eine örtliche Begrenzung in seiner strategischen Auswirkung, ist darum aber nicht minder erbittert. Die anglo-amerikanische Führung benutzt vorwiegend farbige Truppen bei den riskoreichen Unternehmungen der ersten Vorstöße.

rd. **An der süditalienischen Front.** (PK.) Aus den milchigen Schwaden des künstlichen Nebels heraus stürzten schattenhaft die braunen Gestalten der Marokkaner. Sie stürzten auf nächste Entfernung in das wütende Feuer der Maschinengewehre und kippten in dichten Reihen nach hinten um. Sie griffen in Massen an und fielen in Massen, fielen für die anglo-amerikanischen Kriegsherren. Es brachen aber immer neue Wellen aus dem Nebelgebräu der feindlichen Artilleriegeschosse, das bis dicht vor die Brustwehren der Gebirgsjäger wogte, immer neue Reihen. Ihre dunklen Gesichter glänzten fettig, sie lärmten auf Trillerpfeifen und brüllten unverständliche Dinge, die im Rasen der Maschinenwaffen erstickten. Sie hatten fast Mann für Mann Maschinenpistolen in den Fäusten und schossen daraus auf nächste Entfernung.

Der Schnee war schwarz vom Wühlen der Geschosse. Die Uniformen waren seit Tagen nasse oder steif gefrorene Klumpen, die Fernsprechapparate waren Dreckklumpen, die Drähte waren Stückwerk. Aufklärer kreisten zum Greifen nahe über den Brustwehren, hinter denen die Jäger lagen. Zu trinken war den Gebirgsjägern seit sechs Tagen nichts mehr heraufgekommen, zu essen nur Brocken, denn die steilen und glitschigen Pfade zur Höhe waren Tag und Nacht vom Artilleriefeuer versperrt.

Es kamen immer neue Schatten aus dem Nebel heraus, und die Gebirgsjäger verschossen ihre Gurte und warfen ihre Handgranaten, bis es ihnen die Waffen aus der Hand schlug, bis sie blöteten, bis sie nicht eine Patrone und nicht eine Handgranate mehr besaßen.

Da warfen sie mit Steinen, wälzten Felsblöcke.

Der Gegner hämmerte von drei Seiten aus die Kompanie ein. Er hatte zahlreiche Scharfschützen. Er umging die Kompanie. Der Kompaniechef fiel, die Zugführer fielen, die meisten Jäger fielen, andere gerieten mit ihren Verwundungen in die Hand des Gegners. Nur eine kleine Handvoll entkam. Diese wenigen zogen sich über abgründige Felsen zurück. Sie gingen zum Gefechtsstand der Nachbarkompanie — sich neue Waffen und neue Munition zu holen. Dann machte die Handvoll Männer kehrt und wollte sich ihren Berg zurückerobern. Es ging nicht. Oben auf dem Grat johlten die Marokkaner, wälzten Felsblöcke und schossen mit Artillerie auf die fünf Gebirgsjäger, und die Jäger mußten zähneknirschend das Unsinnige ihres Vorhabens einsehen.

Die Höhe war verloren, einer der vielen Tausender im Kampfgelände der Abruzzen. Nicht um einen jeden dieser unendlich vielen Gipfel und Grate entbrennen so erbitterte Kämpfe, aber keiner der Gipfel und Grate wird dem Gegner geschenkt.

Kriegsberichter Walter Enz.

Britisches Mißvergnügen über den Schneckenfeldzug

⊙ **Stockholm,** 30. Jan. „Nya Dagligt Allehanda" berichtet von der Unzufriedenheit der Londoner Militärkritiker über die Entwicklung an der italienischen Front. Sämtliche Kritiker legten unverhohlenes Mißvergnügen darüber an den Tag, daß die Alliierten nicht sofort die Vorteile ausnützen, die sich ihnen dort bei der überraschenden Landung südlich Roms geboten haben. Der militärische Mitarbeiter der „Times" findet die Situation geradezu verwirrend und ist gespannt darauf, wer wohl die Initiative ergreifen werde. „Haben wir uns eigentlich eingegraben in Erwartung eines Angriffs oder bereiten wir uns für den Frühling vor?", fragt er ironisch. Als unbehagliche Ueberraschung habe es die britische Oeffentlichkeit nach den Beobachtungen der schwedischen Korrespondenten zweifellos empfunden, zu hören, daß der Brückenkopf von Anzio eine Tiefe von 10 Kilometer habe, während noch vor wenigen Tagen stets mit 25 Kilometern geprahlt wurde.

Der Westabschnitt des Kampfraumes Süditalien

(Weltbild-Gliese, Kartendienst Zander-M.)

Nur päpstliches Eigentum geschützt

Alles andere vogelfrei!

HW. **Stockholm,** 30. Jan. Der USA.-General Clark, Befehlshaber der 5. Armee in Süditalien, hat, wie amtlich bekanntgegeben und verbreitet wird, strenge Instruktionen an Armee und Luftwaffe gerichtet, wonach Angriffe gegen päpstliches und kirchliches Eigentum sorgfältig vermieden werden sollen.

Wenn ein derartiger Befehl noch nach mehrmonatiger Kriegführung der Verbündeten in Süditalien nötig ist, so gestattet dieser Umstand bezeichnende Rückschlüsse auf jene Art von Soldateska, die sich unter Clarks, Pattons und Wilsons Befehlen befindet. Bisher ist also nicht einmal kirchliches Eigentum geschont worden. Von jetzt ab sollen sich die Plünderungen und die systematischen Zerstörungen offiziell „nur" noch auf Eigentum des italienischen Volkes erstrecken, das durch die Formulierung des Clark-Befehls sozusagen für vogelfrei erklärt wird. Neben der systematischen Entschuldigung ihrer bisherigen Untaten und Barbareien soll der Befehl des amerikanischen Generals offensichtlich vorbeugend dazu dienen, bei künftigen Bombenwürfen gegen den Vatikan heuchlerisch behaupten zu können, man habe ja alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

*

Der italienische General Roboti, gegen den zusammen mit anderen sechs Generalen und fünf Admiralen wegen ihrer Mitwirkung bei der Ausführung des Badoglio-Verrats ein Strafverfahren vor dem besonderen Gerichtshof zur Verteidigung des Staates eingeleitet wurde, ist in der Nacht zum Samstag in Rapallo verhaftet worden.

Schweizer Lufthoheit von USA.-Bombern verletzt

O. Sch. **Bern,** 30. Jan. Am Samstag zwischen 12.16 und 12.45 Uhr wurde der schweizerische Luftraum, wie ein amtlicher Bericht mitteilt, von drei amerikanischen Bombern in der Gegend von Pruntrut verletzt. In Basel wurde Fliegeralarm gegeben. Wie es in dem Bericht weiter heißt, stieg eine schweizerische Luftpatrouille auf. Zu einer aktiven Abwehr kam es offenbar nicht.

Kurz gefragt:

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Funk den mit der Führung der Geschäfte des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium beauftragten früheren Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hayler, zum Staatssekretär und den mit der Führung der Geschäfte eines Hauptabteilungsleiters im Reichswirtschaftsministerium beauftragten Generalmajor der Polizei Otto Ohlendorf zum Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Der Poglavnik hat den Verkehrsminister, Ustacha-Oberst Ante Vokitsch, zum Kriegsminister, den General Josip Tschanitsch zum Befehlshaber der kroatischen Wehrmacht ernannt. Gleichzeitig hat der Poglavnik den bisherigen Kriegsminister Friedrich Navratil seiner Pflichten als Kriegsminister und Befehlshaber der Wehrmacht entbunden und ihn zum Generalinspekteur der Landesverteidigung ernannt.

Der Bandenhäuptling Broz-Tito, der im Auftrage Stalins auf dem Balkan tätig ist, hat jetzt einen Sitz im Mittelmeerausschuß inne, berichtet der Londoner Daily Sketch. Damit ergibt sich für die Alliierten ein heikles Problem, so kommentiert das Blatt die Nachricht, weil die königlich-jugoslawische Regierung in Kairo bereits einen gewissen Dr. Krok als Vertreter dafür benannte.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Jugoslawiens erließ eine geheime Verordnung, wonach Vorbereitungen für die Einführung des sowjetischen Systems in Kroatien getroffen werden sollen. Die Grundbücher werden von den Partisanen zerstört, um alle Angaben über Bodenbesitzverhältnisse zu beseitigen und auf diese Weise die Kollektivierung des Bodens zu erreichen.

Die finnische Offizierskriegsschule beging am Samstag feierlich den 25. Jahrestag ihres Bestehens. An den Feierlichkeiten nahmen neben dem Kriegsminister Walden, der auch zur Zeit der Gründung Kriegsminister war, zahlreiche Generale und Veteranen des Freiheitskampfes teil.

764 anglo-amerikanische Maschinen wurden in der Zeit vom 1. bis 28 Januar über Rabaul durch japanische Marineflugzeuge und Besatzungstruppen des Heeres abgeschossen. Gegenüber dieser hohen Abschußziffer, die 20 Prozent der eingesetzten Flugzeuge ausmacht, betragen die japanischen Verluste 56 Maschinen.

Die Stadt Bologna war am Samstag das Ziel eines schweren Terrorangriffs der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Eine große Anzahl Wohnungen der Zivilbevölkerung wurde zerstört. Die Menschenverluste sind sehr hoch.

Allgemeine Unzufriedenheit griff am Samstag unter den britischen Bergarbeitern um sich über die ihnen gemachten Zugeständnisse. Am Samstagabend streikten in Lancashire, Staffordshire und Südwales über 20 000 Bergarbeiter von insgesamt 38 Gruben.

Der diplomatische Korrespondent des Evening Standard behauptet, erfahren zu haben, daß durch Großbritannien im Zusammenhang mit der USA.-Oelsperre für Spanien ähnliche Maßnahmen gegen Franco ergriffen werden. Aus Berichten aus Washington gehe hervor, daß möglicherweise noch weitere Verbrauchsgüter für Spanien gesperrt werden.

Morgenthau hat sich mit den Machthabern in Moskau in Verbindung gesetzt, weil er sich mit der englischen Regierung nicht über die künftige Weltwährung einigen kann.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Blick über Baden-Baden

Jugendappell der Jungmädel und des BDM. in Baden-Baden

Bezugnehmend auf die Notiz in der Ausgabe des letzten Sonntag setzen die Baden-Badener Mädel der Jahrgänge 1934 bis mit 1923 noch einmal eindringlich auf die Jugendappelle zur Ergänzung der Jugendstammblätter hingewiesen, die am kommenden Mittwoch, 2. Febr., hier in der Stadt abgehalten werden. Die Mädel im JM.-Alter kommen zwischen 15 und 18 Uhr, die Mädel im BDM.-Alter zwischen 17 und 20 Uhr zum Appell.

Die Appelle werden ortsgruppenweise durchgeführt, und zwar für die Mädel, die wohnen im Ortsgruppenbezirk Oos im Schulhaus Baden-Oos, Ortsgruppenbezirk Hardberg und im Ortsgruppenbezirk Hohenbaden im Parteihaus der Ortsgruppe Hardberg, Ortsgruppenbezirk Mitte auf der Standortdienststelle, Arbeitsamt, Ortsgruppenbezirk Merkur in der Adolf-Hitler-Schule, Ortsgruppenbezirk Tiergarten und Ortsgruppenbezirk Falkenhalde in der Handelsschule, Merkurstraße, Ortsgruppenbezirk Lichtental im Parteihaus Lichtental, Ortsgruppenbezirk Geroldsau im HJ.-Heim, Höllhäuserweg. Es ist unbedingte Pflicht aller aufgerufenen Mädel, zum Appell zu erscheinen.

VfB. Baden-Baden schlägt Soldatenelf

Auf dem Gutenbergsportplatz trug der VfB. Baden-Baden nach Absetzung der Pflichtspiele gegen eine Soldatenelf ein Freundschaftsspiel aus. Die zahlreichen Zuschauer bekamen ein spannendes und abwechslungsreiches Spiel vorgeführt. In der ersten Spielhälfte waren die Gäste durch besseres Zusammenspiel leicht im Vorteil und die Platzmannschaft war zeitweise stark in die Abwehr gedrängt. Trotzdem war es Badens Rechtsaußen Weishaupt, der die Schwarzweißen durch ein schönes Tor in Führung brachte. Die Gäste drängten mächtig auf den Ausgleich, welcher auch nicht lange auf sich warten ließ, indem der Mittelstürmer ins Schwarze traf. Ein Strafstoß wurde von Weißhaupt aufgenommen und am Torwart vorbei zur abermaligen Führung für VfB. eingelenkt. Bis zur Halbzeit stellten die Gäste die Partie abermals remis. Nach Seitenwechsel stellte die Platzmannschaft zu ihrem Vorteil um. Nun waren es die Schwarzweißen, welche mehr vom Spiel hatten und in schönen Angriffen das gegnerische Tor in Gefahr brachten. Wiederum war es Weishaupt, der durch das dritte Tor seine Mannschaft in Führung brachte. Noch gaben sich die Gäste nicht geschlagen und zogen oft gefährlich gegen das Badener Heiligtum. Die besten Sachen werden jedoch von der Badener Verteidigung vereitelt. Als der Halblinke Debree den scharfen, aber anständig geführten Kampf durch ein Tor auf 4:2 gestellt hatte, ließen die Platzinhaber in diesen Anstrengungen zeitweise nach, so daß die Gäste öfters gefährlich aufkamen, jedoch ohne den Schlußmann bezwingen zu können. Mit 4:2 für für den VfB. endete das unter Leitung von Lehmann, FC. Lichtental stehende Spiel. Vor dem Spiel fand an der Gedenkstätte eine kurze Ehrung für den gefallenen Unteroffizier und N.O.B. Reinhold Kraus statt.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn	**18.20 Uhr**
Ende	**7.25 Uhr**

Polizeibericht von Baden-Baden

Verkehrsunfall: Am 22. 1. 1944 um 14 Uhr stießen an der Straßenkreuzung Sonnenplatz-Sofienstr. zwei Personenkraftwagen zusammen. Es entstand Sachschaden.

Zur Anzeige gelangten: 1 Person wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, 6 Personen wegen Uebertretung der Verdunkelungsvorschriften, 3 Personen wegen Preisüberschreitung, 1 Person wegen unberechtigtem Bezug von Lebensmitteln, 2 Personen wegen Ueberforderung bei Zimmervermietungen und 1 Kraftwagenführer, weil er am 22. 1. seinen Personenkraftwagen mißbräuchlich auf öffentlichen Wegen und Plätzen benützt hat.

Gebührenpflichtig verwarnt wurden: 1 Person wegen Unterlassung der Preisauszeichnung, 1 Person wegen unvollständiger Rechnungsausstellung, 2 Personen wegen Uebertretung der Reichsmeldeordnung und 16 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Gefunden wurden: 4 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Schal (bunt), 1 Paar Fausthandschuhe, 1 Paar Kinderhandschuhe, 2 Herrenschirme, 2 Damenschirme, 1 Katze (grau weiß gefleckt), 1 Damenarmband, 1 Füllfederhalter, Bezugscheine für Milch und Kartoffeln, Weißbrotmarken, 1 Fleischkarte mit Marken, 1 Damenledergürtel, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 Nadel mit Perle, einzelne Herren- und Damenhandschuhe, sowie einzelne Schlüssel und Schlüsselbunde.

Volksgemeinschaft Garant unseres Sieges

Eindrucksvolle Treuekundgebungen am Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung in Rastatt und Baden-Baden — Bürgermeister Bürkle sprach

Zum elften Male jährte sich am 30. Januar der Tag, an welchem unser Führer Adolf Hitler die Führung des Deutschen Reiches in seine starke Hand nahm, und wiederum fand sich an diesem Tag das nationalsozialistische deutsche Volk zusammen, um in einmütiger Geschlossenheit diesen stolzen Tag nationalsozialistischen Sieges zu begehen, darüber hinaus aber auch die feste Entschlossenheit zum Ausdruck zu bringen, seine ganze Kraft für den Endsieg Deutschlands einzusetzen.

Die Carl-Franz-Halle in Rastatt, die durch ihren würdigen Rahmen den Charakter dieser Stunde kennzeichnete und schon so oft eine Stätte machtvoller Kundgebungen war, vereinte auch diesmal wieder die gesamte nationalsozialistische Bevölkerung aus Rastatt, um aus den Worten von Bürgermeister Bürkle neue Kraft für ihre weitere Arbeit zu schöpfen, um aber auch durch ihr zahlreiches Erscheinen ihre Geschlossenheit und stete Einsatzbereitschaft zu bekunden.

Fanfarenklänge leiteten die Kundgebung ein. Eine Singgruppe der HJ. und des BDM. sang „Ein junges Volk steht auf". Worte des Führers, gesprochen von einem SA.-Mann, leiteten über zu dem gemeinsamen Lied „Heilig Vaterland". Hoheitsträger der Partei, Pg. Schmidt, gedachte der Gefallenen des ersten Weltkrieges, der Blutzeugen der Bewegung, der Opfer der feindlichen Terrorangriffe sowie der Gefallenen des jetzigen Krieges. Hierauf ergriff der frühere Kreisleiter des Kreises Rastatt,

Bürgermeister Bürkle, Baden-Baden,

für den dienstlich verhinderten Kreisleiter Dieffenbacher das Wort, um in markanten Ausführungen die Geschehnisse der vergangenen Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit zu streifen und die Volksgenossen auf ihre Pflichten und Aufgaben in der kommenden Zeit hinzuweisen. Pg. Bürkle führte u. a. folgendes aus: Wenn wir diesen Tag begehen, erwachen in uns die Gedanken, die uns vor elf Jahren beseelten, als der greise Reichspräsident von Hindenburg unserem Führer die Geschicke des Reiches in die Hand legte. Damals hat das deutsche Volk aufgeatmet, daß nunmehr eine Wende eintreten wird. Es gab aber auch noch viele, die sich eine Zeit, die nicht Knechtschaft und Unterdrückung bedeutete, nicht vorstellen konnten. Begeistert waren nur die, die den Führer kannten und wußten, daß es ihm möglich war, alle Schwierigkeiten zu überwinden. Es begann eine ungeheuere Arbeit, die sich zunächst in der Beseitigung der Arbeitslosigkeit auswirkte.

Als allmählich im deutschen Volk alle Hemmungen beseitigt waren, gelang es aber auch, aus dem zersplitterten Volk ein einiges Volk zu machen, es gelang, jene noch fernstehenden Kräfte in die nationalsozialistische Gemeinschaft einzugliedern. Schon damals legten unsere Gegner den Grundstein zu dem zweiten Weltkrieg, den wir heute führen, denn sie wollten nicht, daß dieses Deutschland sich in ihre weltpolitischen Interessen einmische. Zunächst glaubten unsere Gegner, daß sich das nationalsozialistische Regime bald wieder in ein Nichts auflösen würde, und wir sind dem Schicksal dankbar, daß sie nicht erkannten, welche Kräfte im nationalsozialistischen Deutschland erwacht waren. Auch in dieser Zeit bewährte sich die Partei. Sie schuf ihre Organisationen, um jeden einzelnen zu erfassen und seine Kräfte für die Volksgemeinschaft einsetzen zu können. Deutschland mußte sich alle Lebensgrundlagen neu holen, die ihm durch den Versailler Vertrag genommen waren. Daß dies für die Engländer und Amerikaner ein Dorn im Auge war, ist erklärlich. Wenn wir uns dafür einsetzten, unsere eigene Wirtschaft mit eigenem Geld zu bestreiten, so nur deshalb, weil wir wußten, welches Schicksal das deutsche Volk erleiden würde, wenn es vom Geldsack des internationalen Judentums abhängig wäre. Wenn viele meinen, daß eine Parallele des damaligen Kampfes mit dem heutigen Ringen billig sei, so können wir entgegenhalten, daß der Nationalsozialismus schon damals die Ziele der Plutokraten und Bolschewisten erkannte, die Vernichtung des deutschen Volkes.

Pg. Bürkle führte weiter aus, daß es heute mehr denn je notwendig ist, die Volksgemeinschaft zu erhalten, denn sie ist unser höchstes und heiligstes Gut, die unsere Gegner niemals überwinden können und die auch unseren kämpfenden Soldaten das Rückgrat gibt. Deshalb steht neben der kämpfenden Wehrmacht die Partei, die diese Volksgemeinschaft stärkt und erhält. Unsere Gegner suchen diese Volksgemeinschaft durch den Nervenkrieg zu stören, weil sie wissen, daß sie neben der Wehrmacht der gefährlichste Gegner ist. Wenn wir daher alles tun, die Volksgemeinschaft zu erhalten, werden wir auch in der Lage sein, unsere Gegner zu besiegen. In dieser Zeit gilt es, Tuchfühlung zu halten, das Gefühl der Kameradschaft neu zu stärken, damit jeder weiß, neben mir steht nicht der einzelne, sondern das gesamte deutsche Volk. Unsere Aufgabe muß es sein, für dieses Deutschland zu kämpfen und zu arbeiten, denn solange Deutschland einig und geschlossen ist, werden uns unsere Feinde nicht besiegen. Bürgermeister Bürkle schloß seine Ausführungen mit der Parole: Unser Glauben, unsere Zuversicht und unsere Treue gehört unserem Führer Adolf Hitler!

Die Ausführungen des Redners wurden mit herzlich gespendetem Beifall aufgenommen. Der Hoheitsträger der Partei, Pg. Schmidt, dankte Bürgermeister Bürkle für seine aus echtem nationalsozialistischem Geist getragenen Ausführungen. Mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhymnen fand die Treuekundgebung ihren Abschluß.

*

Auch Baden-Baden beging den Tag der Machtergreifung mit einer Feierstunde der NSDAP. im großen Bühnensaal des Kurhauses. Sie zeigte klar und eindeutig die starke Kampfbereitschaft der nationalsozialistischen Bewegung in Vergangenheit und Gegenwart. Der Saal war einfach und würdig mit den Fahnen und den Symbolen der Partei geschmückt. Neben den Parteigenossen und den Angehörigen der Gliederungen und Verbände hatten sich Vertreter der Wehrmacht und Verwundete zur Teilnahme an der Kundgebung eingefunden. Die alten Parteigenossen nahmen an einem langen Tisch Platz. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die vom Kurorchester musikalisch umrahmt wurde, stand die Rede von Bürgermeister Bürkle, der nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Hoheitsträger Pg. Herbold in ähnlichen Ausführungen wie in Rastatt zu den Versammelten sprach.

Nach Schluß der Rede folgte das gemeinsam gesungene Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben". Pg. Herbold sprach dem Redner den Dank aus und beschloß mit dem „Sieg Heil" auf den Führer die eindrucksvoll verlaufene Feierstunde, die mit den Nationalliedern ausklang.

Aus dem Murgtal

O. **Gaggenau.** (Dienstappell der NSDAP., Ortsgruppe Ost.) Zu dem ersten Dienstappell im neuen Jahre der Ortsgruppe Ost hatten sich der Ortsgruppenstab sowie die Formationsführer in der „Degler-Gaststätte" versammelt; besonders zahlreich waren die Frauen vom Stab der Frauenschaft vertreten. Ortsgruppenleiter Pg. Beetz gab einen Ueberblick über das verflossene Jahr. Er wies u. a. darauf hin, daß die Arbeitsleistungen groß waren, daß aber das Jahr 1944 eine noch größere Bereitschaft, eine noch gesteigerte Parteiarbeit von jedem Parteigenossen und jeder Parteigenossin verlangen wird. Mögen noch große Belastungsproben kommen, so hob der Ortsgruppenleiter hervor, unsere Herzen sind stark genug, und am Ende steht unser Sieg. Im allgemeinen Teil wies Ortsgruppenleiter Pg. Beetz auf die nun stattfindenden Zellensprechabende hin und auf die interne Parteiarbeit innerhalb der Ortsgruppe.

Mo. **Gaggenau.** (Achtung Hausfrauen!) Dienstag, den 1. Februar, 14 Uhr, findet in der Kochküche der Volksschule ein Schaukochen über die Verwendung von „Milei und Migetti" durch einen Fachmann statt. Alle Gaggenauer Hausfrauen werden hierzu herzlich eingeladen.

Gaggenau. (Offene Nähstube des BDM.) Die langen Abende waren bei unseren Mädels schon immer die Stunden, in denen die Näh- und Flickarbeiten erledigt wurden. Nicht jedes junge Mädel ist jedoch in der Lage, schon selbständig aus irgend einem Stück Stoff ein brauchbares Kleidungsstück zu machen. Aus diesem Grunde hat der BDM. im Nebenzimmer des Gasthauses „zum Braustübl" eine offene Nähstube eingerichtet, in welcher die Mädels unter Anleitung einer bewährten Fachkraft aus der NS.-Frauenschaft ihre Näharbeiten ausführen können. Die offene Nähstube kann von jedem BDM.-Mädel kostenlos, und zwar jeden Donnerstag von 19.30 Uhr bis 21 Uhr besucht werden. Die Parole für die Mädels im Standort Gaggenau sei also: Der BDM. näht in der offenen Nähstube — und aus Alt wird wieder Neu.

M. **Michelbach.** (Heldentod.) Im Osten gab Gefreiter Franz Hirth sein Leben für Führer und Heimat.

St. **Hilpertsau.** (Dienstappell.) Zum Dienstappell hatten sich im Saale zum „Ochsen" Parteimitglieder, Politische Leiter, Walter und Warte, sowie Führer der Gliederungen recht zahlreich eingefunden. Nach einem Begrüßungswort des Ortsgruppenleiters Pg. Junginger wurden innere Angelegenheiten besprochen: u. a. Verstärkung und Ueberprüfung des Luftschutzes, Betreuung des Patenlazarettes in Baden-Baden durch die Frauenschaft. Hernach sprach Pg. Junginger eingehend über die Aufgaben und Pflichten der Parteigenossen. Durch verstärkten Einsatz und noch größeren Fanatismus muß jeder einzelne alle Schwierigkeiten meistern, die ihm entgegentreten.

(Altersjubiläum.) Vor einigen Tagen konnte der weitbekannte Müller, Julius Gerstner, Murgtalstraße 19, in bester Gesundheit, seinen 70. Geburtstag feiern.

M. **Bermersbach.** (Geburtstag.) Felix Wunsch, früher Holzhauer, heute als Gemeindearbeiter noch immer tätig, kann am 3. Februar sein 75. Lebensjahr vollenden.

(Bunter Dorfnachmittag.) Für Mitte dieses Monats ist ein Bunter Dorfnachmittag vorgesehen, der im Saale des Gasthauses zur „Badener Höhe" stattfinden wird. Die Programmgestaltung und die Ausführung des unterhaltenden Teiles liegen in den Händen von HJ. und BDM.

M. **Gausbach.** (Besuch im NSV.-Kindergarten.) Der NSV.-Kindergarten in Gausbach, dem wir vor kurzem einen Besuch abstatteten, dürfte wohl zu den mustergültigsten des hinteren Murgtales zählen. Im Jahre 1938 wurde er von der NSV. übernommen. Nach gründlichen Ausbesserungsarbeiten in den Räumen, entstand der NSV.-Kindergarten von heute, der in seiner Freundlichkeit und in seiner Helligkeit uns wahrlich anlacht. Bei den Veränderungen wurde auf den Einbau sanitärer Anlagen besonders Wert gelegt. Ein Waschraum ermöglicht es, die Kleinen schon frühzeitig an Sauberkeit zu gewöhnen. Den Kindern — 60 sind täglich im Kindergarten — gefällt es sehr gut. Spiel und vieles andere mehr ziehen sie so recht an, und ihr Vertrauen zu der Leiterin des Kindergarten, und ihren Helferinnen ist recht groß. Für die älteren Kinder ist bereits eine bildende Stunde täglich eingelegt, die sie mit deutschen Märchen vertraut macht. Wenn auch zur Zeit die Mütter durch Feldarbeiten nicht in Anspruch genommen sind, so fehlen von den angemeldeten Kindern stets nur wenige. Dies zeigt nicht nur, wie sehr die Kinder sich mit ihrem Kindergarten verbunden fühlen, sondern auch, wieviel Vertauen die Mütter den Betreuerinnen ihrer Kinder entgegenbringen.

R. **Forbach.** (Heldentod.) Im Osten fand Obergefreiter Ludwig Dieterle, Sohn des Malermeisters Ludwig Dieterle, den Heldentod. Er war ein treuer SA.-Mann und Mitkämpfer der Bewegung.

(Dienstappell.) Am Dienstag, 1. Februar, um 20 Uhr, findet im Hirschsaal ein Appell der Politischen Leiter, Walter, Warte, Walterinnen und Führer der Gliederungen statt. Anschließend Kameradschaftsabend.

Seid sparsam mit den Kartoffelvorräten!

Versorgungsberechtigte, die 100 Kg. Speisekartoffeln eingekellert haben, müssen mit diesem Vorrat bis zum Ende der 64. Zuteilungsperiode, also bis zum 23. Juli 1944 reichen. Es ist daher in ihrem eigenen Interesse dringend geboten, daß sie ihre Kartoffeln ganz besonders sorgsam pflegen und einteilen; Nachlieferungen können nicht erfolgen. Die Versorgungsberechtigten erhalten jedoch bei der zuständigen Kartenstelle den Sonderbezugsausweis zum Bezug von Mahlerzeugnissen aus Roggen.

Stadt und Kreis Rastatt

(Resi-Lichtspiele.) Ab heute läuft der Film „Marietta".

*

Sch. **Illingen.** (Gefallen.) Im Osten starb Soldat Alfons Bitterwolf den Heldentod.

H. **Iffezheim.** (Heldentod.) Im Osten fand Unteroffizier Lothar Meinecke den Heldentod.

St. **Muggensturm.** (Eröffnung einer Nähberatungsstelle des Deutschen Frauenwerks.) Im Nebenzimmer der Wirtschaft zum Adler, Adolf-Hitler-Straße 38, wird ab Montag eine Nähberatungsstelle des Deutschen Frauenwerks unter Leitung einer tüchtigen Fachkraft eröffnet. Die Beratungsstelle ist an folgenden Tagen geöffnet: Montag, Dienstag und Donnerstag, von 13—16 Uhr, ferner Montag und Dienstag, von 19—22 Uhr. Die Kursgebühr beträgt für fünf Nachmittage oder Abende 3 RM. Freitag abend ist Beratungsabend von 19—22 Uhr für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" und für Mädel des BDM. In der Beratungsstelle können unter fachgemäßer Leitung alle Kleidungs- und Wäschestücke aus alten und neuen Stoffen hergestellt werden. Nähere Auskunft erteilt die Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterin Frau Haas.

Umschau am Oberrhein

Mosbach. (Rinderzucht.) In der Reichsnährstandshalle Mosbach fand die 161. Absatzveranstaltung des Landesverbands Badischer Rinderzüchter statt, der eine Sonderkörung durch Regierungsdirektor Dr. Renz (Karlsruhe), Landesfachwart Matheis (Rast), Tierzuchtamtsleiter Dr. Zettler (Heidelberg) und Regierungs-Veterinär Dr. Fürst (Mosbach) vorausging. Bei den männlichen Tieren, deren Qualität etwas hinter den letzten Absatzveranstaltungen zurückstand, kamen 8 in Zuchtwertklasse II Herdbuch, 17 in Zwkl. III Herdbuch, 59 in Zwkl. II und 32 in Zwkl. IV. Von den weiblichen Tieren wurde eine Kalbin der Klasse I zugeteilt, 60 Kalbinnen der Klasse II und 13 der Klasse III. Die aufgetriebenen 4 Rinder zählten zur Klasse II. Bei der Eröffnung wies Landesfachwart Matheis auf die Parole für 1944 hin, männliche und weibliche Tiere in genügender Zahl zu züchten, um den Bedarf zu decken und der Milch- und Fleischproduktion zu dienen. Es herrscht starke Nachfrage von Käufern aus Baden, Elsaß und dem Protektorat Böhmen-Mähren. Der Absatz wickelte sich glatt ab.

Titisee. (Vom Spiel in den Tod.) Als sich zwei Jungen auf dem Titisee, der teilweise zugefroren ist, mit einem Dreirad vergnügten, kamen sie an eine dünnere Eisdecke und brachen ein. Während der eine Junge sich noch retten konnte, kam der andere unter die Eisdecke und ertrank. Der Verunglückte ist erst fünf Jahre alt und Sohn einer nach Titisee umquartierten Familie.

Bernau i. Schw. (Pg. Heinrich Böhler gestorben.) Wieder wurde ein alter Kämpfer der Bewegung überraschend schnell aus dieser Zeitlichkeit abberufen. Im Alter von 61 Jahren ist der frühere Ortsgruppenleiter der NSDAP. in der Hauptstadt der Bewegung, Pg. Heinrich Böhler, den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Der Verstorbene, der einer alteingesessenen bäuerlichen Sippe unseres Tales entstammte, wurde 1933 zum Landesinnungsmeister für Bayern bestellt und 1934 als st. Reichsinnungsmeister des Tischlerhandwerks berufen. Seiner Initiative ist insbesondere die Gründung der „Münchner Meisterwerkstätten" zu verdanken, die als Ausstellungsräume des gesamten Handwerks größte Beachtung fanden. Als ausführender Architekt des Reichsschatzmeisters der NSDAP. hat der heimgegangene Handwerksführer die Raumausstattung bedeutender Bauten der Partei und des Staates würdig und dem Aeußeren entsprechend gestaltet, wie sein ganzes Lebenswerk zuvörderst einer artbewußten modernen Wohnkultur galt. Der hervorstechendste Wesenszug des unermüdlich tätigen, aufrechten deutschen Mannes war die Treue zum Werk des Führers, dem er in langen und schweren Jahren der Bewegung mit Hingabe diente. Das goldene Ehrenzeichen der Partei war für ihn die wohlverdiente Auszeichnung; mit ihm ist ein Pionier des deutschen Handwerks zu früh aus dem Leben geschieden.

Ein Herr namens Thomassin

Roman von Hermann Weick

(7. Fortsetzung)

Sicher hatte Katja zu Beate Holm von ihrer geplanten Reise gesprochen; nun mußte er notgedrungen die Geigerin aufsuchen, um von ihr Näheres über die auffällige Reise zu erfahren.

Er ging sogleich zum Telefon.

Beate Holm meldete sich.

„Es ist schön, daß Sie wieder von sich hören lassen", sprach sie, als Thomassin seinen Namen genannt hatte; „ich dachte schon, Sie hätten Ihr Versprechen, uns zu besuchen, vergessen!"

„Nein, ich vergaß es nicht... Darf ich heute abend zu Ihnen kommen?"

„Gewiß; paßt es Ihnen um acht Uhr? Dann auf Wiedersehen, Herr Thomassin!"

*

Beate war allein zu Hause. Ihr Vater habe in der Hochschule einen Abendkurs zu halten, in spätestens einer Stunde werde er aber zurück sein.

„Sie trinken doch eine Tasse Tee mit mir?" fragte Beate, als sie im Wohnzimmer Platz genommen hatten.

„Gerne!"

„Uebrigens riefen Sie gerade noch zur rechten Zeit an", fuhr Beate fort, „übermorgen beginnt meine Tournee, von der ich Ihnen neulich erzählte."

In Köln, Düsseldorf, Essen, Aachen und noch einigen westdeutschen Städten werde sie konzertieren, berichtete sie auf Thomassins Frage.

„Da werden Sie längere Zeit wegbleiben, Fräulein Holm?"

„Etwa drei Wochen...", und nach kurzem Zögern, „Sie sind wohl noch in Berlin, wenn ich zurückkomme?"

„Voraussichtlich ja", antwortete Thomassin, und es fiel ihm ein, daß er zu ganz bestimmtem Zweck die Geigerin aufgesucht hatte; aber es war seltsam: der Gedanke verwehte, so rasch er gekommen war, und zurück blieb leise, wohltuende Freude über das Beisammensein mit der Frau ihm gegenüber, von der auch heute wieder Ruhe und Klarheit auszuströmen und die Unrast in ihm zu besänftigen schienen.

Stundenlang hätte er so dasitzen, sie anschauen und ihr zuhören mögen; aber dann wurde seine gehobene Stimmung jäh zerrissen:

„Waren Sie in letzter Zeit wieder mit Familie Reucker zusammen?" hatte Beate gefragt.

Da war wieder das Andere, Unausweichliche ...

„Nein", antwortete er, es klang beinahe schroff, „vor einigen Tagen wollte ich Herrn und Frau Reucker einen Besuch machen, man sagte mir aber, daß sie verreist seien."

„Herr Reucker befindet sich auf einer geschäftlichen Reise, er wird sich, wie seine Frau mir erzählte, einige Zeit auf dem Balkan aufhalten ...". Beate lachte leise, „daß auch meine Freundin Katja verreist sei, stimmte nicht ganz; den Katzensprung von hier bis hinaus zum Wannsee kann man nicht gut als Reise bezeichnen! Aber es war eine Marotte von Katja, sie bekam plötzlich Einsamkeitsgefühle, da sollte niemand außer ihren nächsten Bekannten erfahren, daß sie für eine Weile sich draußen, in ihrem Sommerhaus, aufhält!"

In Thomassin war mit einem Male alles angespannt.

„Familie Reucker besitzt auch ein Haus am Wannsee?" fragte er, nur um etwas zu sprechen.

„Herr Reucker ließ es bald nach seiner Verheiratung bauen; „Landhaus Katja" nannte er es zu Ehren seiner Frau! Es ist ein schönes Anwesen mit herrlichem Blick auf den See; wenn Sie noch eine Weile in Berlin sind, werden Sie es sicher kennenlernen, da Katja und ihr Mann meist die warme Jahreszeit draußen verbringen."

Er würde das Haus schon früher kennenlernen! dachte Thomassin, von grimmiger Härte überflutet. Aber seine Worte klangen ruhig, als er leichthin sagte:

„Herr und Frau Reucker scheinen eine sehr glückliche Ehe zu führen; ich hatte wenigstens ganz diesen Eindruck ..."

„Wenn zwei Menschen wie füreinander geschaffen sind, dann Katja und ihr Mann; Herr Reucker trägt seine Frau auf den Händen, er hätte auch kaum eine Frau finden können, die für seine Arbeit solches Verständnis besitzt und überdies es glänzend versteht, seinem Haus, das er als einer der bedeutendsten Industriellen führen muß, den gebührenden Rahmen zu geben!"

„Sie sprechen sehr begeistert von Frau Reucker", erwiderte Thomassin darauf mit dünnem Lächeln; „wenn sie es hörte, müßten Ihre Worte sie stolz machen!"

„Warum sollte ich nicht sagen, was ich denke und empfinde? ... Katja ist mir eine gute Freundin, ich hänge sehr an ihr und verdanke ihr manche frohe Stunde! Dabei sind wir in vielem entgegengesetzte Naturen; ich bin ein Mensch, der Stille um sich braucht, dem ein paar gute, wertvolle Freunde für den Umgang genügen, während Katja mehr für die laute, schillernde Seite des Lebens ist ... Gerade deswegen verstehe ich nicht recht, warum sie sich jetzt, mitten in der gesellschaftlichen Saison, plötzlich von allem zurückgezogen hat!"

„Sie meinen den Umstand, daß Frau Reucker in ihre Wannsee-Villa übergesiedelt ist?"

„Ja ... Katja erklärte mir gegenüber, sie sei augenblicklich etwas nervös und habe Verlangen nach Ruhe; recht einleuchten wollte mir dies nicht, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn sie es in der Stille, die draußen herrscht länger als ein paar Tage aushalten würde!"

Thomassin wußte besser, was Katja von ihrem Hause fortgetrieben hatte; aber diese Flucht würde ihr nichts nützen.

Sie wechselten dann das Gesprächsthema; gleich darauf erschien Professor Holm.

In herzlicher Weise begrüßte er den Gast. Man unterhielt sich eine Weile, bis Beate sagte:

„Wie wäre es, Papa, wenn wir jetzt etwas spielen würden? Herr Thomassin ist doch nur deswegen zu uns herausgekommen; da dürfen wir ihn nicht zu lange auf die Musik warten lassen!"

„Ich bin nicht nur der Musik wegen zu Ihnen gekommen, Fräulein Holm", erwiderte Thomassin hastig; aber dann schien er den tieferen Sinn seiner Worte zu erfassen, und Befangenheit zeigte sich in seinen Mienen.

Auch über Beate war leichte Verwirrung gekommen; rasch ging sie ins Musikzimmer, wohin die Herren ihr folgten.

Eine Beethovensche Violinsonate erklang zuerst; als sie zu Ende war, sagte Professor Holm zu Thomassin:

„Die Romanze meines Schülers Dittmar machte neulich starken Eindruck auf Sie; wenn es Ihnen recht ist, spielen wir Ihnen eine weitere Komposition von ihm, die er ebenfalls meiner Tochter gewidmet hat."

Auch diesmal wurde Thomassin von der Leidenschaft und Glut der Töne ergriffen, die der Geige und dem Flügel entströmten. Aber seine Blicke ruhten wie gebannt auf Beate Holms Antlitz. Hören und Schauen waren für ihn eines geworden, und etwas von dem sehnsuchtsschweren Rufen, das aus der Musik kam, regte sich auch in seinem Innern.

Professor Holm kam nachher nochmals auf Rolf Dittmar zu sprechen.

„Sie werden bald Gelegenheit haben, Dittmar persönlich kennenzulernen, Herr Thomassin; er wird seine Osterferien hier verbringen. Wir freuen uns sehr auf sein Kommen, nicht wahr, Beate?"

„Ja ...", antwortete sie, aber dann wurde sie schweigsam. Sie hätte nicht erklären können, warum der Gedanke an Rolf Dittmars baldigen Besuch sie, statt zu erfreuen, nun seltsam bedrückte.

6.

„Sie sollten nicht immer im Zimmer sitzen gnädige Frau", sagte das Mädchen, als es den Nachmittagskaffee auftrug; „bei diesem schönen Wetter müßten Sie unbedingt einen Spaziergang machen, er würde Ihren angegriffenen Nerven gut tun!"

Katja Reucker wollte eine ablehnende Antwort geben, dann sagte sie doch:

„Vielleicht haben Sie recht; zunächst werde ich aber in aller Gemütlichkeit meinen Kaffee trinken, dann wollen wir weitersehen ..."

In aller Gemütlichkeit — dachte sie höhnisch, als das Mädchen gegangen war; viel Gemütliches hatten die Tage für sie nicht gehabt, seitdem sie sich in diesem Haus vergraben hatte! Aber es war der einzige Weg gewesen, um Alfred von sich fernzuhalten; da mußte man einige Unannehmlichkeiten mit in Kauf nehmen.

Daß er nochmals den Versuch unternommen hatte, zu ihr zu gelangen, hatte sie bei einem Anruf in ihrer Stadtwohnung erfahren; verabredungsgemäß hatte man ihm wie jedem Besucher, der nicht zum engsten Bekanntenkreise gehörte, den Bescheid gegeben, daß die Frau des Hauses, ebenso wie Herr Reucker, für einige Tage verreist sei.

Ob Alfred da nicht doch die Geduld verlieren und das Aussichtslose seines Vorgehens einsehen würde?

Katja, von dieser Hoffnung bewegt, an die sie aber zutiefst nicht recht zu glauben vermochte, trat zum Fenster. Sie schaute auf den See hinaus, der im Licht der Frühjahrssonne schimmerte.

Ja, sie würde nachher eine Weile spazieren gehen; wozu sollte sie sich immer in den Zimmern aufhalten? Hier draußen, wo Alfred sie nicht vermuten konnte, drohte von ihm keine Gefahr.

(Fortsetzung folgt)

Schi-Gaumeisterschaften

Karl Hitz, SC. Hinterzarten, Gaumeister im Langlauf

Im Sinne der Ertüchtigung und der Leistung des Volksganzen, aber in natürlicher Wahrung der zeitlich gebotenen vereinfachten Form, führte der Sportgau Baden im NSRL., Fachamt Schilauf, am letzten Januarsonntag seine Gaumeisterschaften in der nordischen Laufart durch. Hierbei mußte der Sachlage nach der Sprunglauf und damit die Kombination wegfallen, während der Langlauf als Ertüchtigungselement voll zu seiner schon seit Jahren immer betonten erhöhten Wichtigkeit und Beachtung kam. Als Gelände hatte man das vorzügliche Wechselgebiet an der Ostflanke des Feldbergs gewählt, wo zwischen Feldberg-Bärental, Drehkopf, Happ, Farnwitte, Altglashütten, Neuglashütten eine zeitgemäß verkürzte Laufstrecke von zehn Kilometer für die Hauptklassen, von fünf Kilometer für die Jugend zur Verfügung stand. Ablauf erfolgte in rund 1150 Meter Höhe am Drehkopf. Das Ziel lag in Bärental rund 1000 Meter hoch. Der Schnee war teils fest, teils leicht führend, im ganzen aber rasch, so daß durchweg gute Zeiten erreicht wurden. Von 38 Meldungen wurden 24 eingehalten. Alle Läufer kamen ohne Unfall und in guter Verfassung ins Ziel.

Verbunden mit der Gaumeisterschaft waren auch die Kreismeisterschaften von Freiburg, Neustadt und Villingen, welch letzteres durch Nichtabgabe von Nennungen ausfiel. In der Klasse I ging der Kampf um die Gaumeisterschaft hart zwischen Karl Hitz, SC. Hinterzarten, und Eckhard Schmidt, WHSC. Heidelberg. Der Titel fiel mit einer Sekunde Abstand an Hitz (33.13 Min.). Hitz wurde dadurch zugleich auch Kreismeister für Neustadt (Schw.). Klasse II lag in merklichem Abstand, erster wurde Karl Buhrdorf SZ. Feldberg, mit 44.31 — also volle 11 Min. mehr — vor Eberhard Hanser, SC. Freiburg mit 47.25 Min. Die Kreismeisterschaft fiel an Hanser. Ganz hervorragend lief Altersklasse I, wo der altbewährte Josef Straub, SC. Friedenweiler, mit 35.15 Min. in nur eben knappem Sekundenabstand hinter Klasse I und dem Gaumeister einlief. Da Friedenweiler auch in der Jugendklasse viel zu sagen hatte findet sich mit dieser alten Schiquelle zur Altersklasse erfreulich nachrückende gute Jugend. In Altersklasse II verdient ferner Wolf Brauns, Schütz.-Ges. Freiburg, vermerkt zu werden, der mit Kunstbein in 86.37 für das Versehrten-Sportabzeichen sich bewarb. Die Altersklasse II verzeichnet Willi Rehn, SC. Freiburg, mit 55.37 Min. an der Spitze vor seinem Klubkameraden Ludwig Schneider mit 60.47 Minuten.

Die Jugend zeigt nicht nur, was, sondern daß sie kann. Die Zeiten liegen in Klasse A und B so nahe beieinander, daß sich eine schöne geschlossene Leistung ergab. Hier sitzt in Orten wie Hinterzarten, Freiburg Friedenweiler, Neustadt, Wieden sichtlich ein guter Kern für später. Der Beste der Klasse B stellte sogar noch eine kürzere Zeit als der Beste in Klasse A vor. In Jugend A siegte Erich Ruff, SC. Hinterzarten mit 21.40 Min. vor Erwin Albrecht, SC. Freiburg, mit 25.15 Min., danach Johann Pfeiffer, SC. Friedenweiler, mit 27.34 Min. und Erwin Kienzler, SC. Friedenweiler, mit 27.35 Min. Jugend B hatte Egon Höfler, SC. Friedenweiler, mit 21.10 Min. an der Spitze vor Hermann Rombach, SC. Wieden mit 24.06 Min., alsdann Josef Peghini, SC. Friedenweiler mit 25.14 und Ernst Häringer, SC. Neustadt (Schw.) mit 27.48 Min.

Die Siegerverkündigung wurde in Feldberg-Bärental durch Gaufachwart F. Ries (Eberbach) vorgenommen. W.R.

Gewehrgranaten

Dieser Grenadier hat sich mit dem Gewehrgranatengerät (Schießbecher) so eingeschossen, daß er auch ohne Zieleinrichtung jeden beliebigen Punkt vor seinem Abschnitt mit äußerster Genauigkeit trifft. Wenn die Sowjets gegen seine Stellung anrennen, setzt er ihnen seine Granaten zwischen ihre Reihen und bringt ihnen so stets hohe Verluste bei.

PK.-Kriegsberichter Finke (Atl — Sch)

Die häusliche Erni

Von Hans Karl Breslauer

„Du willst Erni wirklich heiraten?" — „Erni ist kein Flirt!" — „Aber noch weniger eine Frau, die einen Mann in deinem Alter und mit deiner Lebensanschauung glücklich machen kann!" — „Also, das ist denn doch ..." rief Tobias empört. „Erstens bin ich noch gar nicht so alt, daß man von Alter sprechen könnte, und zweitens bin ich eine gute Partie!"

„Das bestreite ich nicht!" versetzte Hermann. „Ich wundere mich nur, daß gerade du, der du immer von einer häuslichen Frau geschwärmt hast —"

„Ach so!" lachte Tobias. „Du zerbrichst dir meinen Kopf! Na, was das betrifft, habt ihr euch alle getäuscht: Erni ist die Frau, die ich bis heute vergebens suchte."

„Tobias! Tobias!" sagte Hermann kopfschüttelnd. „Sei mir nicht böse, aber woher willst du so plötzlich wissen ..."

„Tja —" Tobias blinzelte schlau, „— wenn man so lange gesucht hat wie ich, dann bekommt man ein gewisses Fingerspitzengefühl —"

„Und das hat dir gesagt —"

„... daß Erni mein Fall ist!" Tobias steckte die Hände in die Hosentaschen und pfiff einen Triumphmarsch. „Und kräftig sogar! Siehst du: Als ich gestern zu Gundlachers kam, war ich noch gar nicht entschlossen, um Ernis Hand anzuhalten. Aber wie es der Zufall schon manchmal will, konnte ich mich davon überzeugen, daß Erni, die nicht wußte, daß ich im Vorzimmer eben meinen Ueberrock ablegte, — strickte! Sie strickte — verstehst du mich?"

„Hm —" — „Jetzt bist du platt, nicht wahr?" Tobias pfiff seinen Triumphmarsch weiter und rieb sich die Hände. „Ist ein junges Geschöpf, das heutzutage strickt, vielleicht nicht häuslich? Und noch dazu eines, das strickt, wenn es allein ist! Nicht so wie alle anderen, die dem Zukünftigen einen selbstgebackenen Kuchen vom Konditor hinstellen oder, wenn er zum Mittagessen eingeladen ist, der Köchin in der Küche im Wege herumstehen! Ja, lieber Freund, so ist es — und weil es so ist, habe ich eben auf der Stelle um Ernis Hand angehalten! In vierzehn Tagen kannst du dich mit einem entsprechenden Hochzeitsgeschenk einstellen ... Ist das deutlich genug, mein Lieber?"

„Toby", sagte Erni, als man von der Hochzeitsreise zurückkam und den ersten Abend am häuslichen Herd verbrachte, „Toby, jetzt kannst du mir's ja gestehen, warum du dich nach so langem Zögern und Zaudern damals so plötzlich entschlossen hast, um meine Hand anzuhalten?"

„Du bist neugierig?" sagte Tobias und machte sein pfiffigstes Gesicht. „Also, eigentlich sollte ich es dir gar nicht sagen, denn man soll eine Frau nicht auf ihre guten Eigenschaften aufmerksam machen! Aber hör mich an, Ernichen: an jenem ereignisreichen Nachmittag war ich ebenso unentschlossen wie alle die Monate vorher. Als ich jedoch im Vorzimmer ablegte" — Tobias sah Erni vergnügt an und seine wasserhellen Aeuglein strahlten förmlich vor Schlauheit — „da hörte ich dich im Nebenzimmer Krach schlagen, weil du deine Stricknadel nicht finden konntest! Es gab einen Riesenkrawall wegen dieser Stricknadel —"

„Ja, ja", rief Erni lustig, „ja, ich erinnere mich noch an den Krach! Meine Schwester hatte die Stricknadel zu ihrer dummen Handarbeit genommen und ich suchte sie ganz verzweifelt, weil meine Zigarettenspitze verstopft war!"

Mühlburg wieder entthront

Von den ursprünglich angesetzten drei Spielen kam nur eines zum Austrag. In diesem errang der FC. Pforzheim in Umkehrung des Vorspiels einen knappen, aber verdienten 2:1-Sieg. Mühlburgs Elf hatte keinen guten Tag erwischt und mußte dadurch zwei überaus wertvolle Punkte abgeben, die unter Umständen entscheidend für die Meisterfrage werden können. Rastatt ist dabei zunächst der lachende Dritte, dessen Spiel gegen KFV. abgesetzt wurde. Das Spiel VfR. Pforzheim gegen Phönix/Germania fiel gleichfalls aus, die Punkte erhält jedoch Pforzheim, da die Karlsruher auf den Spielaustrag verzichtet hatten.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pk.
FC. Rastatt	9	7	1	1	33:10	15
VfB. Mühlburg	10	7	1	2	46:12	15
FC. Pforzheim	8	5	—	3	21:13	10
VfR. Pforzheim	9	5	—	4	23:16	10
FC. Darlanden	9	2	1	6	11:27	5
KFV.	7	2	—	5	9:21	4
Phönix/Germania	10	1	1	7	11:46	3

VfB. Mühlburg — FC. Pforzheim 1:2

Wenn die Pforzheimer zu Beginn der Verbandsspiele nicht zuviel Gelände verloren hätte, könnten sie jetzt noch ein sehr ernstes Wort um den Meistertitel mitreden. So scheint uns der famose Endspurt, den sie seit einigen Sonntagen in Gang setzen, fast zu spät zu kommen, wenn sie auch den führenden Rastattern und Mühlburgern bedenklich nahe rücken. Der vor 1200 Zuschauern errungene 2:1-Sieg über Mühlburg war nicht unverdient, da der Klub als Mannschaftsganzes besser und sein Angriff gefährlicher war. Fischer, der Unverwüstliche, sowie Vogt und Hartmann waren hier die treibenden Kräfte, ihr Spiel war flüssiger und überzeugender. Die Läuferreihe mit dem unermüdlichen Burkhardt und dem sehr erfolgreichen Fordam war stärker und setzte im Verein mit der kräftigen, schlagsicheren Verteidigung Haidegger-Dietz den Mühlburger Sturm so ziemlich schachmatt, so daß Nonnenmacher im Tor kaum einmal ernsthaft einzugreifen hatte, sich aber doch durch einige feine Paraden auszeichnete. Alles in allem war Pforzheim besser auch schneidiger, energischer und einsatzfreudiger.

Bei Mühlburg haperte es an vielen Stellen, auch hatte man mit der Aufstellung keine glückliche Hand. Man könnte sich vorstellen, daß ein Sturm mit Rehkirsch, der verteidigte, und Wiebelt, der in der ersten Hälfte Läufer spielte, den Pforzheimern anders zugesetzt und dem Spiel von vornherein einen anderen Verlauf gegeben hätte. So war der Angriff im wahrsten Sinne des Wortes flügellahm und im Innentrio ging auch nicht viel zusammen. In der Läuferreihe war Foram der überragende Mann, auch Wiebelt, solange er dort wirkte sehr ordentlich, während der Mittelläufer ungelenk wirkte. Die Verteidiger Rehkirsch und Hechler waren in Ordnung, dagegen machte Pischowski im Tor einen recht unsicheren Eindruck und hätte beide Tore verhindern können. Schiedsrichter Lauer-Plankstadt war eine sehr umstrittene Person, überzeugend war seine Spielleitung auf keinen Fall.

Nach 5 Minuten Spielzeit geht Pforzheim in Führung. Rechtsaußen Vogt hatte einen Freistoß aufs Tor gegeben, Mühlburgs Hüter ließ den bereits gefangenen Ball aus den Händen fallen und Rathfelder sendet im Gedränge ein. Bei dem weiterhin gleichmäßig verteilten Spiel zeigt sich Pforzheims Angriff stets zugvoller und gefährlicher, während Mühlburg praktisch ohne Flügel spielt und der Innensturm sich weich und zaghaft zeigte. Nach Halbzeit hat Mühlburg lange Zeit mehr vom Spiel ein im Gedränge erzieltes Tor wird nicht anerkannt. Einige Zeit später hielt Nonnenmacher im Fallen das Leder angeblich hinter der Linie, aber der Schiedsrichter ließ weiterspielen. Pforzheims Angriff prescht immer wieder gefährlich vor, dabei gelingt Fischer in der 25. Minute durch Drehball, der aber haltbar war, der zweite Treffer. Dann erst kann Mühlburg durch einen von Rehkirsch verwandelten Elfmeter ein Tor aufholen zum Ausgleich aber reicht es nicht mehr. W.E.

SV. Waldhof — VfR. Mannheim 1:2

Um den Nimbus seiner Ungeschlagenheit zu wahren, hatte der Meister VfR., der ohne Krieg und Klee antrat, auf dem Waldhof einen ungemein schweren Kampf zu bestehen, der mit seinem Tempo und seinem Spannungsgehalt sich an die großen Kämpfe vergangener Tage anschloß. Der Waldhof spielte in geradezu fanatischer Hingabe mit dem unbedingten Willen zum Sieg, der ihm auch beinahe zugefallen wäre, da er nach beispiellosen Anstrengungen bis zur 85. Minute mit einem Tor von Kretzler eine 1:0-Führung eisern zu halten wußte. Erst dann war es Mittelstürmer Türk, der den Ausgleich erzielte, dem Schwab mit einem Weitschuß Siegestreffer folgen ließ.

SC. Käfertal — VfTuR. Feudenheim 3:4

Feudenheim hat aus der großen Niederlage, die es in seinem letzten Spiel durch den Meister VfR. erlitten hat, die Lehre gezogen, und diesmal mit einer geradezu verblüffend schnellen und guten Partie aufgewartet. Ganz besonders konnte der Sturm mit seinen energischen Angriffen gefallen, die es ihm gestatteten, den 1:0-Vorsprung durch Käfertal nicht nur aufzuholen, sondern noch mit 1:2 in die Pause zu gehen. Nach Wiederbeginn zeigte Feudenheim sehr schöne Kombinationserfolge. In der 55. Minute stellte Markert auf 1:3, doch dann kam Käfertals gefährlichster Mittelstürmer Hering zweimal zu Torehren und stellte bis zur 80. Minute den Ausgleich her. Im Endkampf war Feudenheim glücklich und holte sich durch Back das Siegestor. Schmidt.

In Südbaden errang der Freiburger FC. gegen den SC. Freiburg ein obsiegendes Ergebnis von 5:0, während der FV. Emmendingen die SpVgg. Wiehre mit 2:0 abfertigte.

Bakterien — gut verdaulich!

Nach den Berechnungen eines norwegischen Arztes nimmt der Stadtmensch im Durchschnitt 14 000 Bakterien in der Stunde in sich auf, die er einatmet oder verschluckt. Durch die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers werden sie jedoch sämtlich (mit ganz wenigen Ausnahmen) getötet.

Der Gipsverband hat Jubiläum

Aus dem kleinen Städtchen Budel im Brabantischen kommt die Nachricht, daß Dr. Mathysen ein Sohn der Stadt, durch ein Denkmal geehrt werden soll. Er hat der leidenden Mitwelt ein schönes Geschenk gemacht: der Gipsverband ist seine Erfindung, und so vollkommen war die von ihm angewandte Technik, daß sie sich in den hundert Jahren nicht zu ändern brauchte. Genau nach den gleichen Regeln, die Dr. Mathysen dieser Methode beigab, legen heute die Aerzte in aller Welt die Knochenbrüche in Gips. Die Ausheilung ohne einen solchen kunstvollen Verband ist kaum denkbar.

Damals hat allerdings der Gipsverband manches Aufsehen erregt, und da die Zeit behaglicher und die Menschen vielleicht ein wenig vorsichtiger über die noch unebenen Pflastersteine der Straße gingen, kam man nicht allzuoft in die Verlegenheit, dieses Hilfsmittel anzuwenden. Dann aber kamen die verschiedenen Kriege in Europa und der Welt, und mancher Feldzugsteilnehmer dankt dem guten soliden Gipsverband das tadellos geheilte und wieder funktionierende Bein.

Technik und Motor haben die Versorgung der Verwundeten beschleunigt, immer feinere Methoden werden geschaffen. Fahrbare Lazarette und Operationssäle, fliegende Röntgenstationen, das Flugzeug im Dienste der Schwerverletzten gehören in diesem Kriege zu bekannt gewordenen Einrichtungen. Aber ein Gipsverband wird noch immer nach der bewährten Methode wie vor 100 Jahren angelegt.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15:	Zum Hören und Behalten: Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Deutschlandliedes.
11.00—11.30:	Kleines beschwingtes Konzert.
12.35—12.45:	Der Bericht zur Lage.
14.15—15.00:	Klingende Kurzweil.
15.00—16.00:	Solistenmusik von Schumann mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalisten.
16.00—17.00:	Schöne unterhaltsame Klänge.
17.15—18.30:	„Dies und das für Euch zum Spaß".
18.30—19.00:	Der Zeitspiegel.
19.15—19.30:	Frontberichte.
20.15—22.00:	Für jeden etwas.

Deutschlandsender:

17.15—18.30:	Orchester- und Liedmusik von Haydn, Liszt, Brahms und Weber.
20.15—21.00:	„Ich denke Dein", Liebeslieder und Serenaden.
21.00—22.00:	Abendkonzert.

Familien-Anzeigen

Wir haben uns verlobt: Irma Strotz, Bietigheim, H'wachtm. Fritz Müssig, Rauental, z. Z. Urlaub. 28. Jan. 1944.

Im festen Glauben an ein frohes Wiedersehen erhielten wir die kaum faßbare, schmerzl. Nachricht, daß mein lb. gt. Mann, der gt. Vater meines Kindes, uns. lb. Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Hermann Wiebelt
Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. d. Ostmed. u. sonst. versch. Ausz., kurz vor seinem 35. Geburtstag, am 9. Dez. 1943 im Osten für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.
Karlsruhe, Goethestr. 47.
Im Namen aller Angehörigen: In tief. Schmerz: Frau Gertrud Wiebelt geb. Becker u. Kind Helga.

Unfaßbar schwer war für uns die schmerzl. Nachricht, daß nach kurzer, glückl. Ehe mein lb., unvergeßl. u. lebensfroh. Mann, der gute Vater seiner Brigitte, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe
Emil Bechtold
Feldw. u. Zugführer in ein. Geb.-Jäg.-Regt., Inhab. des EK. 2, Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz., zwei rum. Ausz., bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 3. Dez. im blüh. Alter von 28¼ J. den Heldentod gestorben ist. Wie sein lb. Bruder Wilhelm, der vor 10 Monaten im Osten fiel, ruht auch er von uns unvergessen in fremder Erde.
Khe.-Knielingen, 28. Januar 1944.
Herm.-Köhl-Str. 6.
In tiefer Trauer: Frau Erna Bechtold geb. Pfirmann u. Töchterch. Brigitte; die Elt.: Karl Friedrich Bechtold u. Frau Karolina; Wilh. Pfirmann, z. Z. i. Osten, u. Frau Frieda; Karl Bechtold, z.Z. i. O.; Ewald Bechtold, z.Z. i.O., u. Frau Lina; Oskar Böckle, z.Z. i. Felde, und Frau Emma geb. Bechtold; Hermann Fütterer, z. Z. i. O., u. Frau Berta geb. Bechtold; Herb. Grützke, z. Z. i. O., u. Frau Anni geb. Bechtold; Ruth u. Kurt Pfirm.

Völlig unerwartet traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgel. Gatte, der treusorgende Vater seiner 4 Kinder, uns. lb. Sohn, Brud., Schwag. u. Onkel
Wilhelm Guthmann
Y 20. 2. 1908 ⅄ 11. 1. 1944
Gefr., bei den schweren Kämpfen in Italien kurz vor sein. so heißersehnten Urlaub den Heldentod für seine gel. Heimat gestorben ist.
Durlach, 28. Januar 1944.
In tiefem Leid: die Gattin: Hilda Guthmann geb. Hamm mit Kindern Gudrun, Sieglinde, Rosa u. Ewald; die Eltern: Wilh. Guthmann u. Frau Berta geb. Göhringer; die Geschw. u. alle Anverw.

In der Freude auf ein frohes Wiedersehen traf uns unerw. schweres Herzeleid. Unser lb. Sohn u. gt. Bruder, Onkel u. Neffe
Hermann Merkle
Grenad. in e. Sturmbatl., starb am 19. 1. im Alter von 18 J. i. Osten den Heldentod. Er ruht wie sein Bruder Heinrich u. sein Onkel Emil, beweint u. unverg., in fremd. Erde.
Loffenau, Breitenackerweg 8.
In tiefem Schmerz: die Eltern: Karl Merkle u. Berta geb. Hecker; Geschw. Obgefr. Karl Merkle, z. Z. Laz.; Fritzle u. Walter sow. Großm. u. alle Anverwandten.

Der Herr über Leben u. Tod hat meinen über alles geliebt. Mann, der glückl. u. herzensgt. Vater seines lb. Kindes, m. lb. Sohn, uns. Bruder u. lb. Schwiegersohn, Onkel u. Neffen
Hermann Hippler
Gefr. in e. Sturm-Pi.-Batl., nach überaus glückl. Ehe im Alter von 30 J. zu sich in die ewige Heimat abgerufen. Er ist am 17. 12. bei den schweren Kämpfen im Osten auf einem Hauptverbandplatz seiner tödlichen Verwundung erlegen.
Weingarten (Baden), Untergrombach, 26. Januar 1944.
In tiefstem stillen Leid: Frau Gertrud Hippler geb. Link m. Kind Reinhild; Fam. Eugen Link, Weingarten, Gartenstr. 25; Fam. Franz Hippler, Untergrombach u. alle Verwandten.

Unerwartet u. kaum faßb. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lb., braver Sohn, Bruder u. Onkel, Soldat
Willi Reiß
im Alter von 34 J. am 7. Jan. an seiner Verwundung im Osten starb. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.
Philippsburg, 28. Januar 1944.
In tiefer Trauer: Familie Albert Reiß u. Anverwandte.

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß mein lb., herzensgt. Mann, unser einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe
Eugen Zimmer
Uffz. in ein. Gren.-Regt., Inh. des EK. 1 u. 2, des Inf.-Sturmabz., des Kriegsverdienstkr. 2. Kl. mit Schw., des Verw.-Abz., der Ostmed. u. d. Krimschildes, am 3. Januar 1944 im Alter v. 30½ J. gefallen ist, nachdem er an den Feldzügen in Polen, Frankreich, Balkan u. im Osten teilgenommen hatte. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er zur letzten Ruhe bestattet.
Malsch, Rich.-Wagnerstr. 33, Jan. 44
In tiefer Trauer: Maria Zimmer geb. Jost; Mutter: Theresia Zimmer u. Angehörige.

Nach kurzen Urlaubstagen erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lb. Mann, unser guter Vater, Sohn u. Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, San.-Uffz.
Leo Dürrschnabel
im Alter von 33½ Jahren bei der Bandenbekämpfung am 4. 1. 44 im Osten gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
Bietigheim (Bd.), 29. Januar 1944.
In tief. Leid: Frau Marg. Dürrschnabel geb. Schulmeyer; Kinder: Kurt und Trudel; Eltern: Josef Dürrschnabel u. Frau Katharina; Bruder: Josef Dürrschnabel, z. Zt. im Osten u. Frau Lydia; Ida Seufert; Feldw. Erich Seufert, z. Zt. im Felde u. Schwiegereltern: Fam. Stef. Kühn.

Unerwartet u. kaum faßbar erhielten wir die traur. Nachricht, daß kurz nach seinem Urlaub mein lb. einziger Sohn
Fritz Bessey
Feldw. i. e. Wach-Batl., am 22. 12. 1943 im Osten für Volk u. Vaterland sein Leben gab. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
Kornwestheim/Wttbg., 27. 1. 44.
In tiefem Leid: Friedrich Bessey.

Statt Karten. Unerwartet u. schwer traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgel., stets um mich besorgt. Mann, der glückl. Vater unser klein. Irmlinde, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Neffe, Schwager, Onkel und Vetter
Werner Spannagel
Leutn. u. Komp.-Führer in e. Jäg.-Regt., Träger des EK. 1. u. 2. Kl., Inf.-Sturmabz., Nahkampfspange, Verw.-Abz. u. and. Auszeichnung., nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er fiel am 10. Jan. 1944 an der Spitze seiner Kompanie bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 31 Jahren.
Ettlingen/B., Karlsruher Str. 24, Altena i. W. u. Lüdenscheid, 21.1.44.
In tiefem Leid: Erika Spannagel geb. Becker u. Töchterchen Irmlinde u. Angehörige.

Nach bangem Warten erhielt. wir die unfaßb. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lb., herzensgt. Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Gefr.
Franz Wild
nach einer schweren Verwund. am 7. 12. 43 im Alter von 34 Jahren im Osten den Heldentod fand. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf e. Heldenfriedhof i. fremd. Erde.
Weitenung-Unterbalbach, 28. 1. 44.
In tiefem Schmerz: die Eltern: Max Wild, Gem.-Rechn., u. Frau Anna geb. Eberle; Obgefr. Josef Wild, z. Z. i. Felde, u. Frau Brigitte geb. Frietsch und Kinder; Ob.-Feldw. Hermann Wild, z. Z. i. Felde, u. Frau Paula geb. Kolb mit Kind; Uffz. Bernhard Wild, z. Z. i. Felde; Obgefr. Alois Kohr, z. Z. i. Felde, und Frau Abertine geb. Wild; Marie Wild u. alle Anv.

Nach froh verbracht. Urlaubstagen erhielten wir die fast unfaßbare Nachricht, daß mein lb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Karl Schnurr
Obergefr. in e. Grenad.-Regt., Inh. des Kriegsverdienstkreuzes u. des Inf.-Sturmabz. mit Schwertern, am 3. 1. 44 im Alter von 35 Jahren den Heldentod fand. Er ruht auf einem Kriegerfriedhof im Osten.
Seebach, 28. Januar 1944.
In tiefer Trauer: Mutter Theresia Schnurr sowie Geschwister u. alle Anverwandten.

Unfaßbar hart u. schwer traf uns unerwartet die traurige Nachricht, daß nach Gottes heil. Willen uns. unvergeßl., hoffvoll., einz. Sohn, mein innigstgel., lebensfroher Bruder, uns. herzensguter Neffe, mein treuer Enkel
Franz Scheurer
Gefr., Funker i. e. Nachr.-Abt., Inh. des Verw.-Abz., infolge seiner am 6. 1. 44 im Osten erlittenen zweiten schweren Verwundg. am 20. 1. 44 in einem Kriegslaz., kurz vor Vollendung des 20. Lebensj., den Heldentod starb. Er wurde in uns. Beisein mit milit. Ehren auf e. Heldenfriedhof beigesetzt. Von seinen Lieben unvergessen, ruht er in fremd. Erde.
Sasbach, Inzlingen, Lörrach, 26.1.44
In unsagb. Schmerz: Anton Scheurer und Frau Sofie geb. Ernst; Anna Scheurer; Aug. Ernst, Drexlermstr.; Hptl. Uffz. Anton Lauinger, z. Z. Wehrm.; Anna Lauinger geb. Ernst; Herm. Ernst, Drexlermstr.; Frieda Ernst geb. Feßt, sowie Kinder Paul, Lothar und Irma.

Am 8. Januar fand mein lb. Mann, der glückl. Vater sein. drei Buben, mein treusorg. Sohn, unser lb. Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, Schütze
Alfred Regele
Stadtkassenverwalter, im Alter von 35 J. in Albanien den Heldentod.
St. Blasien/Gaggenau, 24. 1. 1944.
In tiefer Trauer: Frau Gertrud Regele geb. Zimmermann u. Kinder; Frau Maria Regele Witwe geb. Memmesheimer.
1. Opfer findet am 1. Februar statt.

Unerwartet hart u. schwer traf uns die traurige, kaum faßb. Nachricht, daß uns. lb. hoffnungsvoller, unvergeßl. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe
Josef Faisst
Obergefr. i. e. Feldeinheit, bei den Kämpfen im Osten am 10. 1. im Alter von 21¼ J. sein jg. Leben für seine geliebte Heimat hingab. Unvergeßl. von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.
Berghaupten, 27. Januar 1944.
In tiefer Trauer: Josef Faisst u. Frau Cäcilia geb. Schnurr; Oberfeldw. Heinrich Faisst, im Osten, Frau Berta geb. Kuen u. Kind; Berta Faisst u. Hubert Faisst sowie alle Verwandten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann, uns. treubesorgt. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel
August Schneider
Landwirt, im Alter von 64 J. in die ewige Heimat abzurufen.
Khe.-Durlach, 29. Januar 1944.
Trauerhaus: Tirolerstr. 32.
Die trauernden Hinterbl.: Frau Lina Schneider geb. Heinkel; Gefr. Adolf Schneider, z. Z. im Felde, u. Fam.; Frau Luise Born geb. Schneider u. Fam.; Oberfeldweb. Otto Schneider, z. Z. im Felde, u. Fam., u. alle Verwandten.
Beerdigung: Dienstag, 1. Februar, 2 Uhr nachmittags.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr meine lb., unvergeßl. Frau, uns. herzensgute u. treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Rufina Ernst
geb. Lorenz, im 74. Lebensj., wohlvorbereitet, nach einem arbeitsreich. Leben u. mit großer Geduld ertrag. Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Leiberstung b. Bühl, 30. 1. 1944.
In tiefer Trauer: Josef Ernst, Landwirt, Familie Anton Ernst, zur „Linde", Bühl; Fam. Franz Friedmann, Vimbuch; Fam. Franz Lorenz, z. „Schlachthof", Heidelberg; Fam. Klemens Ernst, Landwirt, Leiberstung; Familie Josef Ernst, Kfm., Bühl, sow. alle Anv.
Beerdigung: Dienstag, 1. Februar, 10 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Für die vielen Beweise der herzl. Teilnahme anläßl. des Todes mein. lb. Schwagers, uns. guten Onkels Otto Eichrodt sagen wir allen aufrichtigen Dank.
Für die Hinterbl.: Anna Eichrodt.
Khe., Klosestr. 32, 22. 1. 44.

Statt Karten. Für die viel. Beweise aufrichtiger Teilnahme sei herzl. Dank gesagt.
Hermann Kist u. Frau.
Bühl, 24. Januar 1944.

Unerwartet rasch, durch ein. Schlaganfall, wurde unsere lb. Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Karoline Winkler Wwe.
geb. Mannherz, in die Ewigkeit abberufen.
Münzesheim, 29. Januar 1944.
Die trauernd. Hinterblieb.: Fritz Winkler; Uffz. Wilh. Winkler, z. Z. i. Ost.; Obgefr. Wilhelm Thomas u. Frau Pauline geb. Winkler u. Kinder; Frida Winkler; Obgefr. Heinrich Mayer u. Frau Johanna geb. Winkler u. Kinder; Schwester Johanna Mannherz und Anverwandte.
Beerdigung: 1. Februar, 14 Uhr.

Statt Karten. Für die viel., tröst. Worte der Anteilnahme z. Hinscheiden meines treuen Lebenskam. Gotthold Kummer spreche ich hiermit meinen allerherzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernd. Hinterblieb.: Frau Agnes Kummer.
Khe., Moltkestr. 89, z. Z. Oberkirch, Steingasse 2.

Für die zahlr. Beweise wohltuend. Teilnahme, die uns beim schweren Verlust dch. den Tod uns. unverg. gt. Mutter u. Großm. Frau Martha Fehse Wwe. entgegengebr. wurden, sprech. wir all. uns. herzl. Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, Am Anger 14.

Statt Karten. Für die uns. lb. entschlafenen Mutter, Schwiegermutt., Großm., Urgroßm. u. Tante erwies. Liebe u. Anteilnahme sagen wir allen herzlichen Dank.
Die trauernd. Hinterbl.: Familie Julius Dehn u. alle Anverwandt.
Karlsruhe, Weingarten, 31. 1. 1944.

Für die mir beim Hinscheiden m. lb. Gattin u. Mutter Marie Müller geb. Eichler erwies. herzl. Teiln., sage ich meinen innigsten Dank.
Ludwig Müller, Verw.-Insp. i. R.
Karlsruhe, Schloßbez. 11, Jan. 1944.

Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme beim Heimgang m. lb. Frau, uns. lb. Mutter u. Großm. Wilhelmine Kohl sag. wir all. herzl. Dank.
In stiller Trauer: Emil Kohl u. Angehörige.
Durlach, im Januar 1944.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden mein. lb. Gatten u. Vaters, Bruders, Schwagers u. Onkels Wilhelm Sattler sagen wir allen Verw. u. Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.
Im Namen all. trauernd. Hinterbl.: Fr. Anna Sattler Wwe. geb. Baßler

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme b. Heimgang m. lb. Frau, uns. treubes., unvergeßl. Mutter, Schwägerin u. Tante Theresia Müller geb. Wörner sagen wir herzl. Dank. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.
Die trauernden Hinterbliebenen: Franz Müller und Kinder.
Rastatt, Ludwigsfeste 48, 27. 1. 44.

Für die viel. Beweise herzl. Teilm. beim Heimgange uns. lb. Verstorb. Frau Sophie Gawlik sprechen wir unseren herzl. Dank aus.
Fam. Gawlik-Deppenmeier.
Baden-Baden, 25. 1. 44.

Für die überaus herzl. Anteilnahme beim Heimgang mein. gel. Mannes, uns. gt. Vaters Franz Xaver Moser allen herzl. chen Dank.
Frau Amalie Moser u. Kinder.
Offenburg, 24. Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem schmerzl. Verluste uns. lb. Sohnes, Bruders u. Schwagers, Obgefr. Willi Zimmermann, sagen wir uns. innigsten Dank.
Fam. Aug. Zimmermann-Bratzler.
Oberöwisheim, Khe., Gartenstr. 19.

Statt Karten! Für die viel. Beweise aufr. Anteilnahme von nah u. fern, die uns bei dem schweren Verlust durch den Heldentod uns. lb. Sohnes u. Brud., Obgefr. Helmut Hans Hagen, entgegengebr. wurd., sprech. wir in tief. Leid herzl. Dank aus.
In Trauer: Fam. Johann Hagen, Elektromeister.
Forbach, 28. Januar 1944.

Statt Karten. Allen denen, die uns in uns. groß. Schmerz Trost gaben, anläßl. des Heldentodes uns. lb., unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkel, Obgefr. Anton Boos, sei herzlich gedankt.
Im Namen aller Hinterbl.: Frau Heinrich Boos Wwe. geb. Walter.
Sinzheim-Ebenung, 27. Januar 1944.

Wohltuend u. tröstend waren die vielen Beweise innigster Anteiln., die uns von allen Seiten b. Tode uns. geliebten Sohnes u. Bruders, Feldw. Herbert Herre, Flugzeugf., zuteil wurden. Hierfür sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Familie Obl. A. Herre.
B.-Baden, Geroldsauerstr.136, 26.1.44

Bei dem Heimgange uns. unvergeßl. gt. Mutter, Frau Ida Nehren Wwe., geb. Jerger, sind uns zahlr. Beweise aufricht. Anteilnahme entgegengebracht worden, wofür wir von Herzen danken.
Elisabeth u. Jdel Nehren; Otto Nehren u. Frau Erna geb. Rehm.
Achern, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schwer. Verluste, den wir durch den Heldentod uns. lb., unvergeßl. Sohnes u. Bruders Uffz. Rudolf Huck erlitten haben, danken wir herzlichst.
Im Namen d. trauernd. Hinterbl.: Frau Anna Huck Wwe. geb. Falk.
Ottersweier, 24. Januar 1944.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang meines lb. Mannes, unseres unvergeßl. Vaters Karl Schneider sagen wir unsern herzlichsten Dank.
In tiefem Leid: Frau Barbara Schneider Wwe. und Kinder.
Rheinbischofsheim, 25. Januar 1944.

Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme anläßl. des Hinscheid. mein. lb., unvergeßlich. Mannes, uns. lb. Vaters, Kriegswerkm. Fritz Schwarz sagen wir allen uns. herzl. Dank.
Frau Maria Schwarz Wwe. geb. Klotz und Kinder.
Ichenheim, Kappel, 24. 1. 1944.

Für die überaus vielen Beweise aufricht. u. herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes mein. innigstgeliebten Mannes, Karl Schmidt, sage ich allen Freunden u. Bekannten meinen herzl. Dank.
In tief. Schmerz: Witwe Elfriede Schmidt u. Kinder sowie d. Eltern.
Z. Zt. Straßburg, 24. Dezember 43. Meisengasse 3.

Für die liebev. Teilnahme b. Heldentode m. gel. Mannes, uns. lb. Sohnes, Brud., Schwiegers., Schwagers u. Onkels Uffz. Wilhelm Lohrer sagen wir uns. tiefgefühlten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Else Lohrer geb. Schäfer und Angehörige.
Offenburg, Bautzen, Frankf., 28.1.44

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, all. denen, die uns. lb. Entschlaf. Stefan Burkart ihre Teilnahme erwies. haben, herzlichst zu danken.
In stillem Schmerz: Frau Luise Burkart Wwe. nebst allen Anverw.
Bühl, Bergersiedlg., 25. 1. 44.

Für die überaus große, herzl. Anteilnahme anläßl. des Heldentodes uns. innigstgel., unvergeßl. Sohnes, Obergefr. Karl Hoog, sagen wir allen von Herzen uns. tiefgef. Dank.
Die trauernd. Eltern: Martin Hoog u. Frau Helene geb. Heuberger.
Offenburg, Langestr. 21, 29. 1. 44.

Allen, die uns beim Heldentode uns. lb. Oberleutn. Helmut Imhof ihre aufricht. Teilnahme erwiesen haben, danken herzlich
Hansi u. Regina Imhof u. a. Anv.
München 19, Dachauer Straße 144a, Brückenau, Haus Imhof.

Stellen-Angebote

Junge, tücht., der das Friseur-Handwerk erlern. will, sof. od. a. Ost. ges. Friseur Jos. Wolf, Oberachern.

Frau od. Frl. in frauenlos. Haushalt ges. ☒ 56735 Führ.-Verl. Karlsr.

Frau, erfahren, zuverl., zur Führung eines frauenlos. Haush., mögl. sof. ges. ☒ 12613 Führ.-Verl. Karlsr.

Frau, unabhäng., ordentl., üb. 45 J., für leichte Hausarbeit, täglich etwa 2 Stund. i. frauenlos. Haush., Oststadt ges. Oberregierungsrat a. D. Eisele. Parkstr. 23, II, von 16.00 Uhr nachmittags.

Mädchen od. Frau als Verkäuferin in Lebensmittelgesch., evtl. auch ½ Tage ges. ☒ 56770 Führ.-V. Khe.

Mädchen, tücht., weg. Verheir. meiner Hausgehilfin f. Landarzthaush. ges. Dr. Erhard, Obersasbach, Erlenbad, üb. Achern.

Mädchen, junges, als Büfettanfäng. für größ. Speiserestaurant i. Karlsruhe (Mitte) ges. ☒ unt. 12512 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrmädchen in Gesch.-Haush. auf 1. IV. 44 ges. ☒ 56828 F.-V. Khe.

Lehrmädchen f. Verkauf v. Lebensm.-Spezialgesch. (Groß- u. Kleinhandel) f. April ges. ☒ m. Lebenslauf 56827 Führer-Verlag.

Zu vermieten

Zimmer, gut möbl., zu vermiet. Khe., Goethestraße 37, II.

Zimmer, möbl., Ecke Robert-Wagner-Allee zu vermieten. Eingang Rudolfstr. 31, II, l., Karlsruhe.

Zimmer, möbl., 2 Bett., Et.-Helz., fl. Wass., m. Küchenb., a. berufst. o. stud. Fräulein sof. zu verm. ☒ u. 56765 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., auf dem Lande, zu verm. ☒ 12685 Führer-Verl. Khe.

2-Z.-Wohn. Werderstr., Hths., 5. St., sof. beziehb., zu verm. Zu erfrag. Veilchenstr. 17, Ströhlein, Ruf 5038.

4 Zimmer, Küche, Bad, Waschk., Tel., teilw. möbl., 1. St., per sof. auf Kriegszeit zu verm. ☒ Mehlhose, Birlenbach (Els.), Post Hundspach.

Mietgesuche

Zimmer, möbl., heizbar, in gut. Hause, sof. v. berufst. Herrn ges. Südweststt., Nähe Bahnhofstr. bevorz. ☒ 12688 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer v. jg. Verkäuferin ges. ☒ u. 56894 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., m. Kochgel., sucht jg. Frau m. 2 Kindern im mittleren Schw. ☒ GA 138 F.-V. Gaggenau.

Zimmer, möbl., mögl. Nähe Parkstr. ges. ☒ u. 56919 Führ.-Verl. Khe.

Wohnmöglichkeit, angemessene, in Karlsruhe ges. Gottfried Grimmer, Achern, Friedrichstr. 13.

2-Zimm.-Wohn. v. Beamtenehep. außerh. v. B.-Baden ges. ☒ BA 2614 Führer-Verlag B.-Baden.

2—3-Z.-Wohn. m. Bad, v. ruh. Fam. ges., geb. 4 Zimm. m. Bad. ☒ u. 56909 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterstellraum für Speisezimmer i. d. Umgeb. v. Karlsruhe ges. ☒ 56890 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnungstausch

2-Z.-Wohn., Neubau, geräum., fr. Lage Weiherfeld, Bad, Loggia, geb., gleichw. 3—3½ Zimmer, evtl. Zweifamilienh., Weiherf., Rüppurr, Albtal, Durlach, Turmberglage o. Umg. ges. ☒ 56848 od. Ruf 6489.

2-Z.-Wohn. m. K. geg. ebens. z. tausch.- Khe., Schützenstr. 75, Manthe.

3 Zimmer, Bad, Küche, möbl., i. schöner Lage Karlsruhe geb. suche 1 b. 3 Zimmer m. Küche od. Küchenben. in Kandel, Wörth oder Schwarzw. ☒ 56892 Führer-Verlag Karlsruhe.

4-Z.-Wohn. m. Etagenh. i. Khe. geb., suche f. ält. Dame, in freier Umgeb. (Albtal, Schwarzw.) klein. Wohn., evtl. m. Gartenant. ☒ unt. 56861 Führer-Verlag Karlsruhe.

Karlsruhe—Koblenz. Biete hier 4½ Zimmer, Zentralheiz., suche ähnl. auch kleinere in Koblenz. ☒ unt. 56910 Führer-Verlag Karlsruhe.

5-Z.-Wohn. m. Et.-Heiz., f. Praxis geeign. (Kaiserplatz), geb., ges. 3—4 Z.-Wohn. m. Bad. ☒ 56850 Führer-Verlag Karlsruhe.

Unterricht

Institut Schwarz, Mannheim. Höhere Privatschule m. Abendschule. Sämtliche Schüler u. Schülerinnen der Kl. 1—4 versamm. sich am 31. Jan., 3 Uhr, i. d. Schulräumen A. 1. 1.

Verloren

Wollschal, gelbkarierter, am 28. 1. v. Schulstr. bis Stadthalle in Bühl verl. Geg. Bel. abzug. a. d. Fundb.

Theater

Staatsth. Mi. 2. 2., 17.00, 17. Mi. **Fig. Hochzeit. — Kl. Th.** Mi. 2. 2., 18.00: **Land des Lächelns.**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

GLORIA. La Habanera ** 1. Vorst. 2.15

PALI. H. letzm. **Ein Mann mit Grunds.?** 2.00, 4.15, 6.30. Ab morgen: **Johann.** Th. Lingen, F. Benkhoff.

RESI. Zum Leb. verurt. 2.15, 4.30, 6.45**

UFA u. CAPITOL. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr: **Die goldene Spinne.**

KAMMER. Ab 2.30 Uhr: **Sein Sohn.**

ATLANTIK. 2.30: **Hallo Janine. ****

RHEINGOLD. ... u. die Musik spielt dazu. 2.00 Uhr. **

SCHAUBURG. Trag. ein. Liebe. 2.00 **

Skala. Nachtfalter. 2.00 Uhr. *

Durlach. M.T. Tägl. bis Fr. 2.15 **Rumpelstilzchen.** Ab 4.3:0 **M. müss. so sein.**

Durlach. Ka-Li. „Man rede mir nicht von Liebe". Wo. 4.15 u. 6.30. **

Rastatt. Resi. Mo. bis Do. 19.30 Uhr: **Marietta. ****

Veranstaltungen

COLOSSEUM. Zum letzt. Male: **Leucht. Sterne.** 19.30. **Morg. vollst. n. Progr.**

CENTRAL-PALAST. Heute 19.15 Absch.-vorst. uns. Künstler. Ab morgen vollständig neues Programm.

REGINA Khe. Programmanfg. 19.30 U. Mittw. u. Sonntag nachm. 15.30 U.